# WILDE ROSEN

Moritz Gottlieb Saphir

Digitized by Google

Port... ...rik
u. Buchbinderei
von
August Habenicht in Wien
Schottenfeld, Hall...asse N° 92.
Bestellung ... 1122.
Stadt, ...

Digitized by Google

Digitized by Google

Zastiera sc. Stahl

Wilh. Lasen!

Digitized by Google

# Wilde Rosen

von

**M. G. Saphir.**

Illustrirte vermehrte und verbesserte Ausgabe.

(Mit Holzschnitten nach C. Schnorr v. Carolsfeld.)

Wien, 1847.

Carl Haas'sche Buchhandlung.

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Staats-Bibliothek
München

Digitized by Google

# Wilde Roſen.

Digitized by Google

Digitized by Google

# Dreifache Weihe.

## 1.

Weil ich liebe dich mit Liebe
Wie kein And'rer ſonſt im Leben,
Sei genannt mit einem Namen,
Den kein And'rer dir gegeben.

Weil an deinem Namensklange
Tauſend And're dich erkennen,
Sollen meiner Liebe Lieder,
Dich mit andrem Laut benennen.

Denn ſo einzig iſt mein Fühlen,
Meine Lieb' ſo ohne Gleichen,
Daß ihr Vater, Bruder, Freundin,
Alle And're müſſen weichen.



Digitized by Google

Und ſo einzig und ſo ſelten,
Und ſo ohne ſeines Gleichen,
Sei der Ton, der dich benenne,
Sei auch deines Namens Zeichen.

Denn mit einem Andern theilen
Will ich ſelbſt nicht deinen Namen,
Weil er iſt von deinem Bilde
Süßer Töne Kranz und Rahmen.

Digitized by Google

2.

Mit dem Kranz von wilden Roſen,
Abgepflückt in Lebens-Wildniß,
Send' ich dir im Geiſt mein eig'nes,
Schlichtes, aber treues Bildniß.

Findeſt du, daß Geiſt und Leben
Und des Herzens Schlagen fehle,
Werd' ihm, was du mir geweſen,
Werde ſeines Daſeins Seele.

Findeſt du, daß ſtumm die Lippe,
Sagt es dir kein Wörtchen wieder,
Löſe ihm wie mir die Lippe,
Daß es ſinge Wehmuths-Lieder.

Wenn du einſt haſt mein vergeſſen,
Wenn du einſt wirſt mein nicht denken,
Bitt' ich dich die Sterbe-Bitte,
Dieſes Bildniß zu verſenken,

Digitized by Google

Einzugraben in die Erde,
Gleich als ob ich's selber wäre
Und die Erde zu benetzen
Mit der letzten Mitleids-Zähre;

Und zu meines Bildes Grabe
Wird mein Herz den Weg mir zeigen,
Und ich will zu meinem Schatten,
Selbst ein Schatten niedersteigen.

Digitized by Google

3.

Nicht ganz arm ſind dieſe Lieder,
Sind aus reicher Bruſt gefloſſen,
Lieder ſind's, die leben werden
Mit gar ſchönen Sangs-Genoſſen!

Blut'ge Tropfen ſind's, aus welchen
Wunderſame Töne ſchoſſen,
Wie aus Blut am Marterkreuze
Ew'ge Blumen ſind geſproſſen;

Blut'ge Tropfen, die ich flechte
In das Haar dir, wie Korallen,
Daß ſie dir wie volle Schnüre
In die gold'nen Locken fallen;

Blut'ge Tropfen, wie Rubinen,
Die ich wein', dich zu beglücken,
Daß ſie einſtens mögen glänzen,
Deinen Abend noch zu ſchmücken.

Digitized by Google

Und ſo nimm denn dieſe Tropfen
Aus des Herzens Demant-Schachten,
Denk', was ſie dem Herzen koſten,
Wenn du gehſt, ſie zu betrachten.

Digitized by Google

## 1.

Ein Buch liegt tief begraben
In meiner Bruſt, auf ſeinen Blättern
Da ſteh'n des Schickſals dunkle Gaben
Verzeichnet, mit verzog'nen Lettern;
Des Buches Inhalt zu entfalten,
Dazu treibt mich ein höh'res Walten.

Und wie ich blätt're in den Seiten,
Den ſtummen Inhalt ſeiner Zeilen,
Im lauten Klang der Silber-Saiten,
Dem Licht des Tages mitzutheilen,
Entſteigen den verworr'nen Zügen
So ſüßer Schmerz als wild Vergnügen!

Und wie die Blätter wieder rauſchen,
Und wie ſich um die Blätter ſchlagen,
Muß ich den Zeichen ſinnend lauſchen
Von Freud' und Luſt aus frühern Tagen;
Was ſie in Luſt und Schmerz gegeben,
Muß noch einmal ich dann erleben.

Digitized by Google

Doch auf dem Blatt' der jetz'gen Stunde
Iſt nur ein einzig Wort geſchrieben,
Mit Blut aus meines Herzens Wunde,
Ein einzig Wort, es heißet: lieben!
Doch dieſes kleine Wörtchen eben,
Es iſt ein Buch für's ganze Leben!

Und dieſes Buches Geiſt und Weſen,
Iſt dir gewidmet, ganz dir eigen,
Willſt du es auch nicht mit mir leſen,
So wirſt du doch dich lauſchend neigen,
Wenn ich die Lieder will erwählen
Das Buch dir ſingend zu erzählen!

Digitized by Google

## 2.

Wenn eine Perle wär' das Wort,
Und Perlenſchnur das Lied,
Dann reiht' ich Perlen immerfort,
Und würde nimmer müd',
Und ſchlänge ſo das ganze Jahr
Die Schnüre in ihr gold'nes Haar.

Wenn Silber wär' mein Sang,
Und Gold mein Saitenſpiel,
Ich ſänge fort mein Lebenlang,
Und hätt' es nie zu viel;
Und das Geſchmeid', ich hing es ihr
An Hals und Bruſt, zur ſüßen Zier.

Wenn all mein Denken wär' Geſpinnſt,
D'rein ſie nur webt und lebt,
Ich hätt' ein Kleid ihr zum Gewinnſt
Aus Denken ſchon gewebt;
Und hätte dieß Gedankenkleid
Der Holdeſten zum Putz geweiht.

Digitized by Google

Wenn jeder Wunſch ein Engel wär',
Und jegliches Gebet,
Ich hätte ſchon ein Engelheer
Vom Himmel ihr erfleht,
Und all die Engel hielten Wacht
Bei meinem Engel Tag und Nacht!

Digitized by Google

## 3.

Reichthum heißt nicht Gold erlangen,
Reichthum heißt nicht Schätze graben,
Reichthum heißt als sein umfangen,
Was wir lieb im Herzen haben.

Armuth heißt nicht Schätze missen,
Armuth heißt nicht Gold verfehlen,
Armuth heißt: entbehren müssen,
Was wir tief im Herzen hehlen!

Ärmer so von Tag zu Tage
Komme ich an ihre Schwelle,
Ohne Wunsch und ohne Klage
Sieht mich stets dieselbe Stelle;
Denn mein Reichthum ist's auf Erden:
Sie zu seh'n und — ärmer werden!

Digitized by Google

## 4.

Lieb' hat eine treue Schweſter:
Sehnſucht, die in Träumen ſinnt;
Lieb' hat eine ſchöne Tochter:
Hoffnung, ein verklärtes Kind.

Hat am Hals der treuen Schweſter
Sich die Liebe ausgeweint,
Kommt die Hoffnung mit dem Troſte,
Der die Thräne mild beſcheint.

Meiner Liebe iſt geſtorben
Hoffnung, ihr alleinzig Kind,
Und die Schweſtern alle beide
Weinen, weinen ſich nun blind!

Digitized by Google

## 5.

Liebesglück hat tauſend Zungen,
Liebesglück ſpricht immer fort,
Blatt um Blatt, zum Kranz geſchlungen,
Und zum Liede Wort um Wort;
Nicht beglückter Lieb' iſt's eigen,
Schweigend lieben, liebend ſchweigen!

Liebesglück in tauſend Sprachen
Spricht mit ſeinem Gegenſtand,
Blätter, die aus Knoſpen brachen,
Werden Wort in Liebeshand,
Liebesglück find't aller Orten
Treuen Dolmetſch ſeinen Worten!

Liebesglück kann nimmer zaudern,
Ausztönen ſeine Luſt,
Um von ſeinem Glück zu plaudern,
Nimmt die Welt es an die Bruſt;
Nicht beglückter Lieb' iſt's eigen,
Schweigend lieben, liebend ſchweigen.

Digitized by Google

Liebesglück, in tausend losen,
Heitern Scherzen spricht sich's aus,
Putzt mit Lichtern und mit Rosen,
Wie die Christnacht sich heraus,
Und es steh'n in seinem Solde,
Ringe, Locken, Blum' und Dolde.

Liebesglück zieht immer wieder
Singend vor des Liebchens Haus,
Tausend kleine nette Lieder
Flattern aus dem Herzen aus;
Nicht beglückter Lieb' ist's eigen,
Schweigend lieben, liebend schweigen!

Schweigend lieben, liebend schweigen
Stiller Mund bei stillem Schmerz!
Fremd der Lust, dem Weh zu eigen,
Lebt der todten Lieb' das Herz,
Wird, bis es in's Grab wird steigen,
Schweigend lieben, liebend schweigen.

Digitized by Google

## 6.

Sterne ſteh'n in ihren Augen,
Unſtern' ſind ſie mir allein,
Roſen blüh'n auf ihren Wangen,
Ihre Dornen nur ſind mein.

Anmuth wohnt um ihre Lippe,
Unmuth hat ſie nur für mich;
Liebevoll iſt all ihr Weſen
Liebelos zeigt's mir nur ſich!



Digitized by Google

## 7.

Lang' hatt' ich sie nicht gesehen
Und sie fragte kalt: „warum?“
Und mir trat die Thrän' in's Auge,
Doch die Lippen blieben stumm.

Solche Antwort kann nur Liebe,
Lieb' nur sehen und versteh'n,
Drum hat sie meine Antwort
Nicht verstanden, nicht geseh'n.

Digitized by Google

## 8.

Holde Nacht, du Mohrenfürstin,
Haſt um Hals und Haar und Wangen
Tauſend Sterne, wie die Perlen,
Und wie Diamanten hangen.

Holde Nacht, du ſchwarze Roſe,
Trägſt auf deinen dunklen Blättern
Gleich des Glühwurms mildem Leuchten,
Viele tauſend Sternenlettern!

Holde Nacht, du Tageswitwe,
Eingehüllt im ſchwarzen Schleier,
Haſt als Trauerkerzen brennen,
Sterne bei der Todtenfeier.

Glücklich dennoch, denn beim Scheiden
Küßte Tag doch deine Lippen;
Kömmt er wieder, wirſt du fliegend,
Flüchtig ſeinen Kuß doch nippen.



Digitized by Google

Doch die Nacht in meinem Herzen,
Wird von Sternen nicht durchglänzet,
Und kein Gestern und kein Morgen
Hält mit Dämm'rung sie umgränzet!

Nicht Erinn'rung liegt als Gestern
Hinter ihr mit Tagesstrahlen,
Und nicht Hoffnung kömmt als Morgen
Eine Zukunft ihr zu malen.

Nur ihr Bild zerreißt zuweilen
Wie ein Blitz die Nacht, die dichte,
Daß die Finsterniß, die tiefe,
Sichtbar werde in dem Lichte!

Digitized by Google

## 9.

Hab' mit meiner Lieb' geſprochen
Wie mit einem zarten Kinde,
Bunte Träume, bunte Wünſche
Gab ich ihr zum Angebinde!

Hab' mit meiner Lieb' geſprochen
Wie mit einem theuren Kranken,
Gab ihr Hoffnung, gab ihr Tröſtung,
Gab ihr kühlende Gedanken.

Hab' mit meiner Lieb' geſprochen
Wie mit einer armen Waiſe,
Sang vom Himmel und von Jenſeits
Ihr ſo manche zarte Weiſe.

Hab' mit meiner Lieb' geſprochen
Wie mit einer Heimathsloſen,
Gab die Dichtkunſt ihr zur Hütte,
Und zum Lager wilde Roſen.



Digitized by Google

Hab' mit meiner Lieb' geſprochen
Wie mit meiner letzten Stunde,
Gab ihr von dem beſſern Leben,
Und vom Wiederſehen Kunde.

Hab' mit meiner Lieb' geſprochen
Bis mir ſelbſt die Sprache fehlte
Die mich ſelbſt zum Kinde, Kranken,
Waiſen, Heimathsloſen zählte.

Digitized by Google

## 10.

Im Garten, wo die Holde wohnt,
Steh'n Blumen aller Arten,
Die Blumen alle lieben ſie,
Die Blumen aller Sorten.

Die Bäume und die Sträuche auch,
In Gruppen und Alleen,
Sie bücken ſich und neigen ſich,
Ihr liebend nachzuſehen.

Und weil ich ihnen anvertraut,
Wie ſie mein Herz erwählet,
So haben von der Holden ſie
Mir Mancherlei erzählet.

— „Ich ſtand," erzählte der Jasmin
Mit ſeinem Blatt aus Seide,
„Ich ſtand wohl geſtern Abend hier
In meinem grünen Kleide;

Digitized by Google

Sie ging vorbei, berührte mich,
Als ich das Aug' geſchloſſen,
Und ich erwacht' im weißen Kleid,
Von Blüten übergoſſen.

Denn weil ein Engel mich berührt
Als ich im Traumesbande,
Da wurde ſchnell mein irdiſch Kleid
Zum himmliſchen Gewande!" —

— Die Nachtviole ſpricht: „Mein Duft
Will bis zum Abend warten,
Da wandelt ſie voll Reiz und Zier,
Herum in dieſem Garten.

Da ſieht ſie uns zu Tauſend ſteh'n,
Und weilt, uns zu betrachten,
Wir duften: „Tauſend gute Nacht!"
Und duften und verſchmachten!" —

— Die Roſe ſpricht: „Als Knoſpe ſah
Ich früh vom Strauch hernieder,
Doch als ſie kam in meine Näh',
Ward mir zu eng das Mieder;

Digitized by Google

Ich ſprengte es und ſchwoll hervor,
Mein Herz ihr zu enthüllen,
Und ſah ſie an und war beſchämt —
Und glüh' nun fort im Stillen!" —

— „Das Maaslieb ſpricht: „Wenn ich ſie ſeh'
Bin ich wie ſelbſtvergeſſen,
Bei ihrem Anblick fühle ich,
Daß Lieb' iſt ungemeſſen." —

— Die Glocken ſagen: „Stellen wir
Uns auf zu beiden Seiten,
Um, wenn die Holde nahe kömmt,
Sie feſtlich einzuläuten!" —

Von Blum' zu Blume alſo tönt,
Der Sang von meiner Holden,
Es ſingt vom Blatt, es ſingt vom Kelch,
Es ſingt aus allen Dolden.

Die „wilde Roſe" nur allein,
Das Kind der freien Laune,
Sie ſteht, von ihr nicht angeblickt,
Ganz einſam an dem Zaune:

Digitized by Google

Sie wird vom Gärtner nicht gepflegt,
Und Niemand mag sie pflücken,
So kann sie, selbst gebrochen, nicht
Die Brust der Theuren schmücken,

D'rum senkt sie auf die Dornenbrust
Das Haupt, das thränenschwere,
Und blutet und verblutet sich
Im eignen Dornenmeere!

Digitized by Google

## 11.

Ich nahm von ihr ein Röschen mit,
Weiß nicht, wie ich's bekommen,
Sie gab mir dieſes Röschen nicht,
Ich hab' es nicht genommen;

Und doch kam es aus ihrer Hand,
Und ich nahm's mit am Morgen,
Und that es in ein gülden Glas,
Um ſtets dafür zu ſorgen.

Und ſtand vielmal vom Schreiben auf,
Das Röschen zu befragen,
Auf welche Weiſ' ich meine Lieb'
Der Holden ſollte ſagen;

Da ſenkte traurig es ſein Haupt
Hinunter in das Waſſer,
Da ſah es d'rin ſein ſchönes Bild
Mit jeder Stunde blaſſer.

Digitized by Google

Es ſehnte nach der Holden ſich,
Ein Heimweh hat's ergriffen,
Ich habe ſeinen Sehnſuchtstod
Empfunden und begriffen.

So haucht es aus den letzten Duft,
Die Blätter fielen nieder,
Der Geiſt des todten Röschens klagt
Noch lang durch meine Lieder!

Digitized by Google

## 12.

In ihrem Garten, in der grünen Wiege
Des Frühlings, wieget ſich die Holde,
Um ihre Locken wiegen ſich die Blüten,
Um ihren Fuß wiegt ſich die Dolde.

Gleich einer Roſe in ſmaragd'ner Schale,
Gleich einer Blum' in Blattesräumen,
Gleich einer Blüte, halberſchloſſen,
Verſteckt in zweigenreichen Bäumen,

Gleich einer Knoſpe, die, nur halbgeöffnet,
Dem grünen Netz ſich will entſtricken,
Gleich Erdbeerblüten aus dem Sammt der Mooſe
Erröthend und beſcheiden blicken,

Gleich Veſtaflamme, die aus Jaspisampel
Im Tempel glüht, mit keuſchen Strahlen,
So wär' wenn ſie erſcheint in ihrem Garten,
Der Holden einzig Bild zu malen!

Digitized by Google

So ſing' ich, wenn ich von der Holden ſinge,
Zugleich vom Frühling und von Blume,
Und wenn vom Lenz und Roſ' ich ſinge,
So gilt es ihr zugleich zum Ruhme!

Der Lenz iſt kalt, doch muß er wärmer werden,
Die Roſ', noch zu, muß ſich entfalten,
Nur ſie allein bleibt kalt und bleibt verſchloſſen;
Trotz Liebesſonn' und Liebsgewalten.

Digitized by Google

## 13.

Ein Mann geht durch die Wüſtenei,
Da trifft ihn an die ſchönſte Fei,
Verſchmachtend fleht der arme Mann
Die ſchöne Fei um Labung an.
Sie führt ihn d'rauf in ihr Geſchloß,
Wo Silber in den Bächen floß.
Sie ſperrt ihm auf ihr Prunkgemach,
Da ſchimmert Gold in Schrein und Fach:
Sie führt ihn in des Gartens Raum,
Da trägt Demanten jeder Baum.
Sie führt in eine Laube ihn,
Da ſieht er grün Smaragden bluh'n:
Jedoch der Mann verſchmachtend ſpricht:
„Mir ſtillt den Durſt dein Steinreich nicht,
Für Gold und Demant habe Dank,
Mich rettet nur ein Labetrank!“ —
Jedoch die ſchöne, ſchöne Fei,
Bringt ſtets nur Edelſtein' herbei,
Bis bei dem Schimmer alſodann
Verſchmachtet lag der arme Mann! —

Digitized by Google

Der Mann bin ich, ſie iſt die Fee,
Ich ſchmachte ſtets nach ihrer Näh',
Ich fleh' um Labetrunk ſie an,
Sie aber zeigt zum Trunk mir an:
Die Achtung, dieſen Edelſtein,
Die Freundſchaft, ein Juwel ganz fein,
Bewunderung, gediegen Gold;
Sind lauter Schätze, lieb und hold! —
„Doch hab' für Gold und Demant Dank,
Mich rettet nur ein Labetrank!"

Digitized by Google

## 14.

Es ſteht der Berg im grünen Kleid,
Mit Blüten iſt ſein Haupt beſchneit;
In ſeinem Innern volle Adern klingen,
Sie drängen ſich an's Tageslicht zu ſpringen.

Es ſchlitzt der Bergmann dies Gewand,
Zerſprengt die grüne Frühlingswand;
Und ruft hervor die Lebensgeiſter alle,
Die wunderhellen, ſingenden Metalle,

Dem Berg fällt ab ſein grünes Kleid,
Die Blumenbruſt klafft auf, ganz weit,
Die Tiefe, wo ſo lieblich es geklungen,
Iſt wund und leer und öd' und weit zerſprungen!

Der grüne Berg iſt Jugendluſt,
Das Blumenkleid die Hoffnungsbruſt,
Und in dem Buſen die metallnen Klänge,
Es waren ſüßer Liebe Hochgeſänge!

Digitized by Google

Der Berg zerriß, die Bruſt zerſprang,
Und ausgegraben jeder Klang,
Der Buſen, der die Lieder hat gegeben,
Steht wund und leer im liebeloſen Leben!

Digitized by Google

## 15.

Wenn ſich die Wolke bricht mit Schauern,
Der Laſt entladend ſich in Wettern,
Wenn Meere, aufgepeitſcht vom Sturme,
Die Wogen an das Ufer ſchmettern,
Da faßt's den Menſchen an mit Grauen,
Entſetzt iſt er, dieß Schauſpiel anzuſchauen.

Wenn ſich der Waldſtrom ſtürzt vom Gipfel,
Den Schaum zerſchlägt an Felſenrippen,
Wenn Gletſcher durch die Lüfte donnern,
Der Sturmwind heult um Wälderklippen,
Da faßt's den Menſchen an mit Grauen,
Entſetzt iſt er, dieß Schauſpiel anzuſchauen.

Wenn durch die Nacht ein Haus in Flammen
Das Gluthaar läßt im Winde raſen,
Wenn ein Veſuv die Flammen ſchleudert,
Als wollt' er Berge überglaſen,
Da faßt's den Menſchen an mit Grauen,
Entſetzt iſt er, dieß Schauſpiel anzuſchauen.

Digitized by Google

Doch wenn ein Auge bricht in Thränen,
Wenn Wogen in der Bruſt ſich thürmen,
Wenn Flammen ſchlagen aus dem Herzen,
Wenn in der Bruſt Vulkane ſtürmen,
Das können kalt und ohne Grauen,
Die Menſchen bei den Menſchen ſchauen!

Digitized by Google

## 16.

Soll ich fliehen? Soll ich weilen?
Von ihr eilen? Nach ihr ziehen? –
Tollkühn iſt's, Gefahr zu ſuchen,
Feigheit iſt's, Gefahr zu fliehen.

Soll ich reden? Schweigſam bleiben?
Fröhlich plaudern? Traurig ſchweigen? —
Falſchheit iſt es: ſich verſtellen,
Thorheit iſt es: wahr ſich zeigen.

Soll ich hoffen? Reſigniren?
Träume ſpinnen? Endſchluß faſſen? —
Wahnſinn iſt es: Hoffnung nähren,
Irrſinn iſt es: Hoffnung laſſen.

Soll ſie's wiſſen? Nicht erfahren?
Soll ich reden? Mich bezähmen? —
Weibiſch wär's, ſich nicht bemeiſtern,
Kindiſch wär's, der Lieb' ſich ſchämen!



Digitized by Google

Ob ich rede, ob ich ſchweige,
Ob ſie ſuche, ob ſie meide,
Mit mir geht der Schmerz der Liebe,
Und die Lieb' ſpricht ſtets vom Leide.

Digitized by Google

## 17.

Die Roſ' iſt ſchön, doch iſt ſie ſchöner,
Wenn eine Thrän' im Kelche glänzet, —
Die Hoffnung iſt ſo ſüß, doch ſüßer
Wenn ſie von Furcht wird rings begränzet.

Das Aug' iſt hold, doch iſt es holder,
Wenn Scham die Wimper drüber ſenket;
Geſtändniß iſt ſo ſüß, doch ſüßer
Wenn halb vom Zagen es beſchränket.

Das Morgenroth iſt mild, doch milder,
Wenn es durch Bläſſe zart entglommen: —
Ein Kuß iſt ſüß, doch iſt er ſüßer
Wenn unter Sträuben er genommen.

Die Sonn' iſt hell, doch ſcheint ſie heller
Seh'n wir durch Wolkenflor ſie ſchreiten; —
Die Lieb' iſt ſüß, doch iſt ſie ſüßer
Wenn ſie vermiſcht mit Bitterkeiten!



Digitized by Google

## 18.

Wie in einer kleinen Knoſpe
Roſenblätter enggebettet liegen,
Im Gedränge unbeſchädigt,
Freundlich koſend, ſchweſterlich ſich ſchmiegen;

So in meinem tiefſten Herzen
Gedanken an Gedanken wohnen,
Tauſend wohnen da zuſammen,
Schmiegſam gegenſeitig ſich zu ſchonen.

Soll der Strahl denn niemals kommen
Der die Herzensknoſpe wird erſchließen,
Daß ſich die Gedankenblätter
Roſig blühend an das Licht ergießen?

Soll denn keines dieſer Blätter
Aus dem vollen Herzenskelche ſchlagen?
Soll kein Zephir nur ein Blättchen
An die Bruſt der einzig Holden tragen?

Digitized by Google

Sollen die Gedanken ſterben,
Eh' ſie noch das Sonnenlicht erblicket?
Soll im grünen Knoſpenſarge
Junges Roſenleben ſein erſticket?!!

Digitized by Google

## 19.

Gerne möcht' ich Lieder ſingen,
So unſterblich wie die Liebe,
Daß der Name der Geliebten
Mit Lied und Lieb' unſterblich bliebe.

Möchte flechten lauter Lieder,
Und zur Kette ſie dann faſſen,
Und an ihr den holden Namen
In die Zukunft tauchen laſſen,

Daß ihr Name ſpäten Tagen
Diene als ein helles Zeichen,
Wenn man ſpricht von ſüßen Frauen,
Und von Anmuth ſonder gleichen;

Daß ihr Name dien' in Zukunft,
Um in einem Wort' zu ſagen,
Wie geliebt und wie verehret
Wir ein Bild im Herzen tragen;

Digitized by Google

Daß ihr Name ſei geprieſen
Von den ſpät'ſten Minne-Dichtern,
Daß ihr Name ſei gezählet
Zu der Vorzeit ſchönſten Lichtern;

Daß man ihren Name nenne,
Wenn man nennen wird den Reinen,
Daß der Sarg der dunkeln Zukunft
Unſ're Namen mög' vereinen!

Digitized by Google

## 20.

Wie lang der Menſch wohl leben könnte,
Wenn ohne Luft er müßte leben?
Wie lang der Menſch wohl leben könnte,
Wenn ſeiner Welt kein Licht gegeben?

Ich weiß es nicht, doch glaub' ich: lange,
Ja, lange kann's der Menſch ertragen,
Dieweil ich leb', und ſah ſie nicht
In langen, langen, langen Tagen!

Digitized by Google

## 21.

Wo ſüß're Schau'r mich überkamen,
Wenn vor ihr ſelbſt ich bebend ſtehe,
Wenn ich ihr Bild im goldnen Rahmen,
So ſüß an Reizen vor mir ſehe?

Digitized by Google

Wenn nach ihr ſelbſt die Blicke ſchauen,
Die bittgefüllten, ſcheuverweg'nen,
Wird nie aus ihrem Aug', dem blauen,
Ein Blick den meinigen begegnen.

Doch ſüßer iſt es mit dem Bilde,
Wohin ich auch den Schritt mag wenden,
So ſcheint's den Blick, wie Frühling milde,
Mir ſuchend freundlich nachzuſenden.

D'rum hab' ich in des Sanges Golde,
Und in des Liedes gold'nen Rahmen,
Als Bild gefaßt die einzig Holde,
Sie eingefaßt in fremden Namen.

Damit als Bild ſie milder lenke,
Damit als Bild ſie freundlich ſchaue,
Wenn Lied um Lied ich ſtets verſchränke,
Und einen Tempel ihr erbaue!

Digitized by Google

## 22.

Der Tag verſchied, die goldne Bahre
Ward auf den Berg zu Grab getragen,
Und Nacht, die blaſſe Königswittib,
Kam hinterher im Trauerwagen.

Und eingeſponnen in den Fäden
Von Dämmerlicht, ſaß ich im Garten,
Wo, mit gebeugtem Haupt, die Blumen
Der dunkeln Nacht entgegen harrten.

Des Mondes ſanfte Waſſerblume
Schwamm blaß im blauen Azur-Reiche,
Wie gold'ne Fiſchlein trieben Sterne
Herum im klaren Äther-Teiche.

Die Blumen all gewannen Sprache,
Ihr Knoſpenmund war aufgeſprungen,
Die Roſe mit den Purpur-Lippen,
Die Lilie mit den Silberzungen.

Digitized by Google

Sie sprachen wunderbare Worte,
Sie sangen wunderbare Lieder,
Vom Schlehdorn, den sie abgewiesen,
Und vom verliebten blauen Flieder;

Vom Veilchen, das am hellen Tage
Verschämt die Äuglein thät verschließen,
Damit das Blümchen dann am Abend
Die Liebe süßer kann genießen;

Von Dornen, die man haben müßte,
Zur Waffe, nicht um zu beleid'gen,
Denn es beständ' die Kunst der Liebe
Nur in der Kunst: sich zu vertheid'gen.

So sangen sie gar viele Weisen,
Und weil sie glaubten, daß ich schliefe,
Verriethen sie gar süße Laute
Aus ihres Herzens tiefster Tiefe.

Und Ohr und Herz voll von Gesängen,
Ging früh ich aus dem Liederthume,
Vorbei am Häuschen, wo darinnen
Im Schlaf noch lag die schönste Blume.

Digitized by Google

Da flogen plötzlich alle Lieder,
Die ſchönen, ſüßen Blumenlieder,
Sie flogen plötzlich zu der Holden,
Sie ließen ſich am Fenſter nieder. —

Die Lieder bleiben, und zu gehen
Muß ich allein mich dann entſchließen,
Wenn ſie das Fenſter öffnet, werden
Die ſüßen Lieder ſie begrüßen.

Digitized by Google

## 23.

In meinem ſchönen Vaterlande,
In Ungarn, herrſcht die holde Sage,
Daß jedes Sternlein einen Engel
Von einem Mädchen in ſich trage.

Und wenn von ihm ſein guter Engel
Auf Erden weinend iſt gewichen,
Dann fällt herunter auch ſein Sternbild,
Und all ſein Schimmer iſt verblichen.

D'rum wach' ich alle laue Nächte,
Und blick' empor zum Blatt der Sterne,
Den Stern der Einzigauserkornen,
Den ſchönſten Stern erblickt' ich gerne!

Und wo ich einen Stern erblicke,
Der ſo verklärt und lieblich funkelt,
Daß mit dem reinen, keuſchen Lichte
Die andern Sterne er verdunkelt,

Digitized by Google

Denk' ich: das iſt der Stern der Helden,
Das iſt der Engel ihrer Tage,
Und ich vertrau' ihm Lieben, Hoffen,
Erwarten, Fürchten, Wunſch und Klage!

Allnächtlich, wenn er wiederkehret,
Läßt mich ein ſüßer Irrſinn denken:
Es würde nun von ihrem Sterne
Ein Hoffnungsſtrahl ſich zu mir ſenken!

Digitized by Google

## 24.

Geſchmücket mit dem reinſten Thau
Prangſt, ſüße Blume, du im Blätterſchooße,
Und milder Glanz entſtrömt auf Wieſ' und Au,
Aus dir, du junge Roſe!

Mein Aug' auf deinem Blätterſcharlach ruht,
Er theilt mit meiner Hoffnung gleiche Looſe,
Er wird und ſtirbt an einer Sonne Gluth,
Du ſchnellverwelkte Roſe!

So geh' denn meiner Lebensroſe zu,
So rein und zart wie du, doch dornenloſe,
An ihrer Bruſt legſt du dein Haupt zur Ruh',
Du todtbeglückte Roſe!

Da trinkſt den Odem du aus ihrem Mund,
Ihr Seufzer, mir verſagt, er ſtiehlt ſich leiſe
In deines Kelchs geheimnißvollen Grund,
Beneidenswerthe Roſe!

Digitized by Google

## 25.

Wie eine ſchöne Braut, die plötzlich
Vor ihrer Hochzeitsnacht geſtorben,
Im Sarge ruht mit allen Kränzen,
Die ſie in Wonne hat erworben;

Mit dem Geſchmeid' am weißen Halſe,
Und mit den gold'nen Freuden-Spangen,
Mit der Erwartung rother Roſe,
Noch glühend auf den zarten Wangen;

So meine Hoffnung iſt geſtorben,
Die Hoffnung auf die Auserwählte,
Als g'rade ſie dem ſüßen Glauben
Auf Gegenliebe ſich vermählte.

Mit bunten Kränzen, gold'nen Spangen,
Mit Blumen in dem langen Haare,
Zum Feſt geſchmücket liegt die Hoffnung
Faſt athmend noch auf ihrer Bahre!



Digitized by Google

Und all die tauſend Liederflammen,
Bereit zur Hochzeit anzuzünden,
Sie brennen jetzt als Leichenkerzen,
Den Heimgang meines Glücks zu künden!

Digitized by Google

## 26.

Von dem Zweige pflückst du Blätter,
Als Orakel, flüsterst leise:
„Liebt mich, liebet mich vom Herzen,“
Und so fort nach jener Weise;

Willst du denn an Blätter glauben,
Die von blinder Kraft getrieben?
Glaube lieber diesen Blättern,
Die mit Herzblut sind geschrieben;

Diesen Blättern, die: „vom Herzen,“
Und: „mit Schmerzen“ dir nur sagen,
Doch: „ein wenig, oder gar nicht,“
Nimmer in dem Busen tragen.

Glaube lieber diesen Blättern,
Die, voll zärtlichen Bestrebens,
Ich gepflückt, zu treuen Boten,
Von dem Baume meines Lebens;



Digitized by Google

Dieſen Blättern, die ich ſtreue,
Süße Herrin, dir zu Füßen —
Dich mit Liebe, dich „vom Herzen,“
Dich „mit Schmerzen“ zu begrüßen!

Digitized by Google

## 27.

Bevor ich liebte war ich reich,
Doch Liebe bracht' Bedrängniß;
Bevor ich liebte war ich frei,
Doch Liebe bracht' Gefängniß;

Bevor ich liebte war ich ſtolz,
Doch Liebe brachte Demuth;
Bevor ich liebte war ich froh,
Doch Liebe brachte Wehmuth;

Bevor ich liebte war ich träg',
Doch Liebe brachte Schwingen;
Bevor ich liebte war ich ſtumm,
Doch Liebe brachte Singen.

Bedrängniß macht mich mild,
Der Herrin mich zu ſchicken;
Gefängniß hält mich feſt
In meiner Herrin Blicken;



Digitized by Google

Und Demuth macht mich lieb
In meiner Herrin Augen,
Und Wehmuth macht mich ſanft,
Der Herrin nur zu taugen;

Und Schwingen ſind mein Glück,
Sie immer zu umkreiſen;
Und Singen thut mir Noth,
In Liedern ſie zu preiſen;

So bringet Liebe ſelbſt,
Was Liebe braucht zum Lieben,
Wie kömmt's, daß ich dennoch
Bin ungeliebt geblieben?!

Digitized by Google

## 28.

Einen Strauß wand ich früh Morgens,
Aus den Blumen auf dem Felde,
Daß er ſüßen guten Morgen
Heute noch der Theuren melde.

Wand ihn nicht aus Gartenroſen,
Nicht aus Nelk' und Tulipanen,
Wand ihn nur aus wilden Roſen
Und aus luſtigen Cyanen.

Denn nicht kunſtgezog'ne Flammen
Sollten aus dem Strauße ſchlagen,
Schmucklos ſollt' er Liebefühlen,
Wahr und ſchmucklos wieder ſagen.

Ich umſchlang ihn nicht mit Bändern,
War mit Bandgras nur umwunden,
Sollt' er doch nicht Wunſch und Hoffen,
Sollte Sehnſucht nur bekunden.

Digitized by Google

Herzte dann die lieben Blümlein,
Sprach mit ihnen leiſe, leiſe,
Küßte ſie mit naſſem Auge,
Wie beim Abſchied vor der Reiſe.

Und ſie gingen zu der Holden,
Eh' der Tag noch angeglommen,
Doch an dem erſehnten Ziele
Sind ſie niemals angekommen.

Und die Blümlein fand ich wieder,
Abgehärmet, halbvergangen,
Lichtlos die Cyanenaugen,
Bleich der wilden Roſe Wangen!

Und das Bandgras, ganz vertrocknet
Und verſchmachtet, ſchien zu ſagen:
„Haſt der Erde uns entriſſen,
Wollteſt uns in Himmel tragen,"

„Zwiſchen Erd' und Himmel, einſam,
Ließ man ſterbend uns vergehen,
Kannſt daraus dein eig'nes Schickſal,
Und dein Ende auch erſehen!"

Digitized by Google

## 29.

In das große, weite Meer,
Fließen Ströme, täglich, ſtündlich;
Und das Meer nimmt alle auf,
Denn ſein Reich iſt unergründlich;

Neue Sterne ſchießen auf,
Viel Kometen unvergeßlich,
Und der Himmel faßt ſie All',
Denn ſein Plan iſt unermeßlich;

Neue Pflanzen treibt Natur,
Tauſend Blumen, buntgeſtaltig,
Und die Erd' ernährt ſie All',
Denn ihr Schooß iſt allgewaltig;

Neuer Lichtſtrahl fällt in's Aug',
Farb' und Schimmer, nie erblaſſend,
Und das Aug' wird doch nicht ſatt,
Denn ſein Kreis iſt allumfaſſend;

Digitized by Google

Neue Welten ſchimmern auf
In dem Geiſte, lichtumfloſſen,
Und der Geiſt belebt ſie All',
Denn ſein Hauch iſt Gott entſproſſen;

So ſtrömt neue Lieb' zu Lieb'
In das Meer von meinem Triebe;
So auch tauchen Sterne auf,
An dem Himmel meiner Liebe;

So treibt neue Blumenwelt
Aus dem Grund von meinem Herzen,
So fällt neuer Lichtſtrahl ſtets
In den Kreis von meinen Schmerzen;

So ringt ſich aus meinem Geiſt
Welt um Welt von Liebesklagen,
Doch hat Lieb' nie Lieb' genug,
Um genug von Lieb' zu ſagen!

Digitized by Google

## 30.

Das Kind iſt krank, dem Kind iſt weh,
Es thut kein Äuglein zu;
Die Mutter ſitzt an ſeinem Bett,
Und weint und ſingt dazu.

Zum Sang iſt ſie wohl nicht geſtimmt,
Doch ſingt ſie Tag und Nacht,
Und ſinget, wenn das Kind voll Schmerz
Die Nächte krank durchwacht.

Und weint und ſingt die Nacht entlang
Mit blaſſem Angeſicht,
Bis unter lautem Lied und Sang
Das Aug' des Kindes bricht. —

Mein Herz iſt krank, ihm iſt ſo weh,
Es hat nicht Raſt noch Ruh,
Ich ſitz' am kranken Herzen nun,
Und wein' und ſing' dazu.

Digitized by Google

Zum Sang bin ich wohl nicht geſtimmt,
Doch ſing' ich Tag und Nacht,
Und ſinge, wenn mein Herz voll Weh
Des Lebens Tag durchwacht.

Und ſing' dem Herzen Lieder vor,
Mit Gram im Angeſicht,
Bis unter lautem Lied und Sang
Das kranke Herz mir bricht.

Digitized by Google

## 31.

Den Frühling ſucht' ich in dem Garten,
Der Frühling war entflogen,
Die Nachtigall ſucht' ich im Laube,
Sie war davon gezogen.

Die Blumen ſucht' ich an dem Fenſter,
Die Blumen ſind verſchwunden,
D'rauf ſuch' ich, Holde, dich von ferne,
Ich hab' dich nicht gefunden! —

D'rauf ſucht' ich in dem eignen Herzen,
Da fand ich Frühling wieder;
Da fand ich alle Nachtigallen,
Sie ſangen Liebeslieder;

Da fand ich alle Blumen wieder
In Sehnſuchtsfarben blitzen,
Da fand ich dich, o Theure, wieder
Im tiefſten Herzen ſitzen!

Digitized by Google

## 32.

Da ſtehen hohe Georginen,
Wie ſchlanke Mädchen aufgeſchoſſen;
Sie wiegen ihre ſchönen Köpfe,
Als wären ſie noch unentſchloſſen.

Die weißen ſanft, mit frommen Augen,
Sie ſeh'n mich an mit klugen Blicken,
Wie Hertha ſelbſt die milden Blicke
Aus klarem Auge pflegt zu ſchicken.

Die rothen, wo in dunklen Blättern
Geheime Wünſche durſtend hängen,
Sie wollen mit den Gluthenlippen
Sich aus des Kelchs Geheimniß drängen.

Und ich verweile denkend, ſinnend,
Und lauſche auf die Geiſterſagen,
Die aus den großen, glatten Blättern
In's aufgeſchloſſ'ne Herz mir ſchlagen;

Digitized by Google

Viel' kleine Minnemärchen glänzen
Auf Blätterpergament geſchrieben,
Doch leſen können dieſe Märchen
Diejenigen allein, die lieben.

Ich las die tauſend Liebesmärchen,
Und hab' ſie treulich abgeſchrieben;
Willſt du ſie, Holde, wieder hören,
Und ſie verſteh'n, ſo lerne: Lieben!

Digitized by Google

## 33.

Einen Zaubertraum hab' ich geſehen,
Eine Wieſe, grün wie Sammt und Seide,
Und inmitten meinen eig'nen Namen,
Glänzend ſtrahlen wie ein Goldgeſchmeide.

Und von unſichtbaren Feenhänden
Durchgewebet eine gold'ne Krone,
Arabesken, Fabelblumen,
Runenblätter fremder Zone.

Dann in einem reinen Schneegefilde
Einen Kranz aus Roſen, wilden,
Deinen ſüßen Namen ſanft umſchlingend,
Wie in reichen Wappenſchilden.

Zwiſchen dieſen Wunder-Arabesken
Blühten unſichtbare Bäume,
Zwiſchen dieſen ſchönen Fabelblumen
Flatterten verliebte Träume;

Digitized by Google

Zwiſchen dieſen buntgefärbten Blättern,
Schlugen tauſend Nachtigallen,
Zwiſchen dieſen gluthgefüllten Knoſpen
Sah' ich Liebesgötter wallen;

Zwiſchen dieſen blumenreichen Lettern,
Wie mit gold'nem Haar gezogen,
Bauten tanzend kleine Hoffnungsengel
Ihren reichen Farbenbogen;

Zwiſchen dieſen wilden, wilden Roſen,
Sah dein Antlitz ſo anmuthig,
Zwiſchen dem Gewind' aus ſeid'nen Dornen,
Lag mein Herz, zerriſſen, blutig.

Zaubertraum, ob Wahnbild oder Wahrheit,
Sei mit beiden mir willkommen,
Bleibt uns doch bei jedem ſüßen Traume
Traumesdeutung unbenommen.

Digitized by Google

## 34.

Mein Herz iſt eine Glocke,
Gegoſſen aus gedieg'nem Blut,
Die in der finſtern Wölbung
Des ſchwarzbehängten Buſens ruht.

Als Liebe ward geboren
In meinem Buſen, ſüß und bang,
Da tönte dieſe Glocke,
Im hellen, feierlichen Klang.

Als ich die Liebe traute,
Vertraute dem geliebten Bild
Da tönte dieſe Glocke
So lieblich, feierlich und mild.

Als ich die Lieb' begraben,
Geſtattete zur Schmerzensruh',
Da tönte dieſe Glocke
Den dumpfen Sterbeklang dazu.

Digitized by Google

Und ſeitdem tönt die Glocke
Nur dieſen Sterbeklang allein,
In früher Morgenröthe
Und ſpät in Abends Dämmerſchein.

So ſitze ich und lauſche
Dem Sterbeklang, mit Weh' und Luſt,
Der dumpfen Trauerglocke,
In meiner ewig öden Bruſt;

Und immer weiter reißet
Vom Klang die Glocke ſelbſt entzwei,
Bald iſt ſie durchgeriſſen,
Und Klang und Ton iſt bald vorbei!

Digitized by Google

## 35.

Es wohnen in der Roſe
Viel zärtliche Gedanken,
Die mit den vielen Dornen,
Die ſie umgeben, zanken.

Die Roſe ſpricht mit Farben,
Die Dornen bloß mit Spitzen,
Die bald das Herz der Roſe,
Das zarte Blatt, zerritzen.

Da ſinket in die Dornen
Die Roſe matt hernieder,
Und ſchlingt die Dornenkrone
Sich ſterbend um die Glieder.

Digitized by Google

## 36.

Wo über ſtiller Erde,
Die Regenwolke hängt,
Da fühlt ſich jede Seele
Gar wunderlich beengt;

Wo über ſtiller Lippe
Ein naſſes Auge wohnt,
Da wird vom tiefen Wehe
Kein fühlend Herz verſchont;

Ich ſah den Mund, den ſtillen,
Das naſſe Aug' der Liebe,
Iſt das nicht Schmerz genug ſchon,
Auf daß er ewig bliebe?



Digitized by Google

## 37.

Wenn ich manchmal hab' getrunken
Einen Becher Ungarwein,
Mußte stets der erste Tropfen,
Auf ihr Wohl getrunken sein;

Jetzt trink' ich den Thränenbecher,
Einsam still in meinem Haus,
Bring' bei jedem bittern Tropfen
Weinend auch ihr Wohlsein aus.

Digitized by Google

## 38.

Morgens ſteckt man eine Roſe,
Blühend, duftend, halbenthüllt,
An ſein Herz, das, wie die Roſe,
Iſt mit Glut und Thau gefüllt.

Abends wird zum Dolch die Roſe,
Nicht ein farbig Blättchen bleibt,
Blos der Stengel ſeine Dornen
In den off'nen Buſen treibt. —

An dem Morgen meiner Liebe
Pflückte „wilde Roſen" ich,
Abends ſetzten mit den Dornen
In mein Herz ſie blutig ſich.

Und in meinem Herzen lieb' ich
Dieſen wilden Dornenſtrauch,
Weil ich liebte ſeine Roſen,
Lieb' ich ſeine Dornen auch!



Digitized by Google

## 39.

Wenn ich wollte ſingen,
Wie das oft geſchieht,
Sah ich ihr in's Auge,
Und es ward ein Lied!

Wenn die Bruſt ich fühlte
Von Groll und Haß geſchwellt,
Da ſah ich ihr in's Auge,
Und liebte alle Welt!

Wenn ich mit mir ſelber
Voll Unmuth hab' gegrollt,
Da ſah ich ihr in's Auge,
Und ward mir wieder hold!

Nun aber kann ich nimmer
Ihr in das Auge ſeh'n,
Um Singen, Lieben, Glauben
Iſt's nun auch ganz geſcheh'n!

Digitized by Google

## 40.

Der Frühling flog von dannen,
Und wie er fortgeflogen,
Hat er von meinem Buſen
Die ſchönſte Roſ' gezogen!

Nachtigall flog von dannen,
Und wie ſie fortgeflogen,
Hat ſie das Lied der Liebe
Mir aus der Bruſt gezogen!

Die Hoffnung flog von dannen,
Und wie ſie fortgeflogen,
Hat ſie den letzten Schimmer
Mir aus der Bruſt geſogen!

O Leben flieh' von dannen,
Dein Inhalt iſt verflogen,
Du haſt um Roſe, Lorbeer
Und Myrthe mich betrogen!

Digitized by Google

## 41.

Das Schickſal iſt ein Arzt,
Ein großer Anatom,
Denn es zerſchnitt mein Herz
Im vollen Lebensſtrom.

Zerſchnitt es blos darum,
Damit die Menſchheit ſeh'
Sein allertiefſtes Leid,
Sein allertiefſtes Weh,

Damit die Menſchheit lern',
Wie ſo ein Herz leicht bricht,
Wenn es mit Inbrunſt liebt,
Und findet Liebe nicht!

Digitized by Google

## 42.

Da oben wandern Sterne,
Sie wandern ohne Zaudern,
Da unten wandern Flüſſe,
Sie wandern und ſie plaudern;

Dazwiſchen wandern Wolken,
Sie wandern und ſie klingen,
Mit ihnen wandern Vögel,
Sie wandern und ſie ſingen.

Die Sterne und die Flüſſe,
Wie ſie ſo ſingend wandern,
Die Vögel und die Wolken,
Sie eilen hin zu andern.

Ich aber wand're einſam,
Und einſam iſt mein Singen,
Mein Singen und mein Wandern
Kann mich zu Niemand bringen.

Digitized by Google

Ich wand're und ich ſinge
Allein in meiner Stube,
Ich ſinge und ich wand're
Ganz einſam in die Grube.

Digitized by Google

## 43.

Um das Haupt von theuern Todten,
Auf der schwarzbehängten Bahre,
Flechten wir die schönsten Rosen,
Um die Schläfe, in die Haare.

An die Brust, die nicht mehr athmet,
Um die Wang', die nicht mehr glühet,
Legen wir die reichste Rose,
Die im vollen Leben blühet. —

Digitized by Google

Meine Liebe iſt die Todte,
Meine Liebe iſt die Leiche,
Der ich nun die letzten Roſen
In das Grab hinunter reiche.

Lieblich liegt die ſchöne Leiche
Mit geſchloß'nen Hoffnungsaugen,
Die von Glück- und Liebes-Tagen
Keinen Strahl mehr in ſich ſaugen.

Lieblich liegt die ſchöne Leiche,
Blühendſchön, als ob ſie ſchliefe,
Und es dünket mir zuweilen,
Daß ſie meinen Namen riefe.

Und ich will nun Roſen flechten,
Um die ſchöne, theure Leiche,
Roſen um die Bruſt ihr flechten,
Um das Haupt, das lockenreiche;

Wilde Roſen, abgebrochen
Im gebroch'nen, wilden Herzen,
Wilde Roſen, blaß und leidend,
Aufgeſchoſſen unter Schmerzen;

Digitized by Google

Wilde Roſen, nicht verzärtelt
Unter prunkenden Genoſſen,
Wilde Roſen, wild gewachſen,
Und von Thränen nur begoſſen.

Will ſie meiner Liebes-Leiche
Flechten um die blaſſen Glieder,
Will ſie legen auf die holden
Und geſchloſſ'nen Augenlieder;

Will ſie legen auf den Buſen,
Auf das Herz, das ſchon erkaltet,
Will ſie drücken in die Hände,
Die im Tode ſich gefaltet.

Und die Leiche, ſo geſchmücket,
Und bedeckt mit wilden Roſen,
Will ich herzen, will ich küſſen,
Will ich unter Thränen koſen.

Bis zu Ende iſt mein Leben,
Und zu Ende iſt mein Lieben,
Und mein Herz die allerletzte
Wilde Roſe hat getrieben!

Digitized by Google

## 44.

Grub in Sand ich ihren Namen,
Ward verweht er bald vom Winde;
Schnitt' in Baum ich ihren Namen,
Wuchs darüber neue Rinde.

Schrieb in Waſſer ihren Namen,
Welle litt nicht, daß er bleibe;
Schliff in's Fenſter ihren Namen,
Und ein Luftſtoß brach die Scheibe.

Schnitt in's Herz mir ihren Namen,
Wo die ſüßen Schläge pochen,
Und der Name wird nicht brechen
Bis das Herz iſt mit gebrochen!

Digitized by Google

## 45.

Ein Stern war mir mein Lied
Im Herzen aufgegangen,
Als ich zuerſt ſie ſah,
Von ſüßem Reiz umfangen.

Zur Blume ward mein Lied,
Als ich ihr durfte nahen,
Mit ſeinem zarten Duft
Die Liebſte zu umfahen.

Zur Perle ward mein Lied,
Ich durfte es in Reihen,
Zur Zier des ſchönen Haupt's,
Der Anmuthsvollen weihen.

Zur Waiſe ward mein Lied,
Es hatte ſie verloren,
Und ſuchte klagend nun,
Nur ſie, die es geboren.

Digitized by Google

Zum Echo ward mein Lied,
Nur ferne, und mit Beben,
Kann es den Klageton
Der Holden wiedergeben.

Zum Seufzer ward mein Lied,
Der ſich der Bruſt entringet,
Und ſich als Lotusblum',
Zu ſeiner Liebe ſchwinget.

Zum Schwane wird mein Lied,
Es ſchwimmt in eig'nen Thränen,
Und ſingt den Sterbeſang
Vom Abſchied und vom Sehnen!

Digitized by Google

## 46.

Schenkt der Himmel eine Thräne,
Iſt's, daß ſie zum Heil uns werde,
Denn ſie wird zum hellen Demant
Fällt ſie in den Schooß der Erde.

Denn ſie wird zur hellen Perle,
Fällt ſie in des Weltmeers Schooße;
Denn ſie wird zum ſüßen Ambra,
Fällt ſie in den Kelch der Roſe.

Solche Thräne iſt die Liebe,
Die der Himmel uns geſchenket,
Und ſie wird zum hellen Demant,
Wenn ſie in die Bruſt ſich ſenket.

Und ſie wird zur ſchönſten Perle,
Die der Schöpfung je entronnen,
Wenn ſie fällt vom klaren Himmel,
In das Meer der Lebenswonnen.

Digitized by Google

Doch ſie wird zum reinſten Ambra,
Wenn ſie fällt in Dichterherzen,
Duft und Lied wird aus der Thräne,
Duft und Lied und ſüße Schmerzen!

Digitized by Google

## 47.

Zu ihren Füßen ſank herab ein Blatt,
Es war vom Glanz und Schein der Sonne ſatt;
Zu ihren Füßen ſank dahin mein Herz,
So ſatt von ihrem Glanz, ſo ſatt vom Schmerz.

Sie hebt das Blatt empor mit zarter Hand,
Sie legt es in ein Buch mit Blumen allerhand;
Doch nicht in's Buch, nicht in ihr Herz hinein,
Legt meine Liebe ſie als Zeichen ein.



Digitized by Google

## 48.

Heißt es leben, wenn im Herzen
Der Geliebten man nicht lebt?
Heißt es todt ſein, wenn im Herzen
Der Geliebten man doch lebt?

Heißt es nah ſein, wenn ihr Sehnen
Fort von uns in's Weite eilt?
Heißt es fern ſein, wenn ihr Sehnen
Selbſt von ferne bei uns weilt?

Eh' ich lebe ſolches Leben,
Eh' ich nah' bin ſolcher Näh',
Bringt mir wahrlich ſolches Todtſein,
Solche Ferne minder Weh!

Digitized by Google

## 49.

Schmerzlich iſt es ſtumm zu ſitzen,
An des Freundes Sterbebette,
Doch ein Troſt iſt's, wenn wir wiſſen,
Was der Kranke gerne hätte.

Doch zu ſitzen an dem Lager
Eines Kind's, in ſtiller Kammer,
Iſt ein größ'res Weh, denn ſagen
Kann es nichts von ſeinem Jammer.

Solch ein Kind iſt meine Liebe,
Trat erſt aus des Lebens Pforte,
Iſt nun krank und ſchmerzlich leidend,
Doch ſein Schmerz hat keine Worte!



Digitized by Google

## 50.

Hohe Herrin, dir zu dienen
Bin ein Knecht ich und Serviler,
Dein Leibeigner, Untergebner,
Bin dein Sklav', dein Zitherſpieler.

Holde Herrin, dir gehorchen,
Dünkt mir ſüßer als Regieren,
Weil mich deiner Liebe Ketten
Mehr als Kron' und Szepter zieren.

Schöne Herrin, dir zu folgen
Als dein Schatten allerwegen,
Dünkt mir edler, als nach eignem,
Freiem Willen mich bewegen.

Kluge Herrin, ſelbſt dein Bannſtrahl,
Der mich weiſ't in weite Ferne,
Glänzt mir ſchöner als die Strahlen
Aller andern Frauenſterne.

Digitized by Google

Süße Herrin, auch die Sorge,
Dein Begegnen auszuweichen,
Iſt ſo ſüß in ihren Mühen,
Daß ſie nicht hat ihres Gleichen.

Einz'ge Herrin, auch dein Wille,
Daß ich deiner ſoll vergeſſen,
Iſt ſo heilig, daß ich ſuche,
In's Gedächtniß ihn zu preſſen;

Und dieweil ich Tag und Nächte
Denke d'ran, dein n i ch t zu denken,
Muß ich grad, nach deinem Willen,
Tag und Nacht nur dein gedenken!



Digitized by Google

## 51.

Ich pflückte ein Vergißmeinnicht
Für sie, am schmalen Wiesenrand,
Doch als ich vor der Holden stand,
Vergaß ich das Vergißmeinnicht!

Das Blümchen sprach: „erinn're dich,
Wozu du liebend mich gepflückt!“ —
Ich aber schwieg und stand entzückt,
Vergaß Vergißmeinnicht und mich!

Digitized by Google

## 52.

Unter herbſtlich ſtillen Wolken
Ziehen ſtille Nachtigallen,
Ziehen hin zu ſchönern Zonen,
Wo die Lüfte milder wallen;

Doch in jenen ſchönern Zonen
Denken ſie an Heimathsblüten,
Und ſie können in der Fremde
Weder ſingen, weder brüten.

Unter gold'nen Frühlingswolken
Kehren wieder Nachtigallen,
Und aus ihren kleinen Kehlen
Tauſend zarte Lieder ſchallen.

Unter meines Lebens Wolken
Zogen meine Nachtigallen
Fort aus meinem Liebesfrühling,
Mit den jungen Liedern allen;

Digitized by Google

Würden ſie auch ſuchend ziehen
Zu den allerſchönſten Frauen,
Würden ſie doch ſo nicht ſingen,
Nicht in's Herz ſich Heimat bauen;

Denn ſie ſind gewohnt zu niſten
Nur in ihrer Schönheitsblume,
Denn ſie ſind gewohnt zu ſingen
Nur allein zu ihrem Ruhme.

Kehren gold'ne Frühlings-Wolken
Meiner Liebe einſtens wieder,
Kommen auch die Nachtigallen,
Und die hellen Siegeslieder!

Digitized by Google

## 53.

Hütet euch, die junge Knospe
Mit den Nägeln aufzukratzen,
Und das Blatt heraus zu zerren,
Eh' die Rose sie macht platzen.

Hütet euch, das Herz der Liebsten
Zu bestürmen, zu bedrängen,
Eh' die Fülle ihrer Liebe
Selber macht die Knospe sprengen.

Hütet euch, des Mundes Knospe
Um die Blume anzusprechen,
Eh' sie selbst, in süßer Fülle,
Strebt im Kusse aufzubrechen.

Hütet euch, ihr scheues Schweigen
Allzufrühe zu erschließen,
Eh' vom seligen Geständniß
Herz und Lippen überfließen.

Digitized by Google

## 54.

Das Glas, aus dem dein Wohl ich hab' getrunken,
Hab' ich zerbrochen dann auf immer;
Geweihet war's, und einer andern Lippe
Spend' einen Tropfen Wein es nimmer;

Mein Herz, aus dem du Liebe haſt getrunken,
Haſt du gebrochen auch auf immer,
Gebrochen bleib's, und einer andern Seele
Spend' einen Tropfen Lieb' es nimmer!

Digitized by Google

## 55.

Gibt es einen echten Maler,
Der nicht liebt das All der Farben,
Rothe, grüne, weiße Blätter,
Blaue Blümchen unter Garben? —

Gibt es einen echten Sänger,
Der nicht liebt das All der Klänge,
Schilfgeflüſter, Glockentöne,
Und die tauſend Waldgeſänge? —

Gibt es einen echten Bergmann,
Der nicht liebt das All der Erze,
Gold und Taubſtein, Licht und Schwaden,
Und der Gnomen düſt're Scherze? —

Gibt es einen echten Menſchen,
Der nicht liebt das All der Kinder,
Ihr Erſtaunen und ihr Lallen,
Und ihr ſüß Geſchwätz nicht minder? —

Digitized by Google

Gibt es eine echte Liebe,
Die nicht liebt das All vom Lieben,
Liebeleid und Liebewonnen,
Und der Liebe böse Sieben? —

Gibt es eine echte Liebe,
Die nicht liebt das All im Herzen,
Hoffen, Wähnen, Wünschen, Fürchten,
Und das reiche Nest der Schmerzen? —

Weil ich liebe so mein Lieben,
Weil ich liebe meine Schmerzen,
Weiß ich's, daß die echte Liebe
Wohnt in meinem reichen Herzen.

Digitized by Google

## 56.

Wem die Kugel ſitzt im Körper,
Der wird nimmermehr geſunden,
Schien es uns auch, als ob heilten
Und vernarbten ſeine Wunden.

Bei dem kleinſten trüben Wölkchen
Fühlt er ſeine Schmerzen wieder;
Bei der allerg'ringſten Mahnung
Zieht ein Weh durch ſeine Glieder.

Wem der Pfeil im Buſen ſitzet,
Jener Pfeil mit gift'gen Spitzen,
Jener Pfeil mit Widerhaken,
Die im Herz des Herzens ſitzen;

Jener Pfeil mit Flammenzacken,
Jener Pfeil ſo blank gegliedert,
Jener Pfeil der heißen Liebe,
Unverſtanden, unerwiedert;

Digitized by Google

Wer wie Gras nach Thau und Regen,
Nach der Einzigen geſchmachtet,
Und bleibt dennoch ungeliebet,
Unbeweinet, unbeachtet;

Wer ſo wie ein Regentropfen
Einſam fällt aus ſeinem Himmel,
Wird geſtürzt zur düſtern Erde
Aus dem vollen Lichtgewimmel;

Der wird nimmermehr geſunden,
Der bleibt krank und wund für immer,
Wird zuweilen Lind'rung finden,
Doch geneſen wird er nimmer!

Ewig wird ein bitt'res Mahnen
Seine Freuden ſelbſt begleiten,
Wird ſelbſt ſeinen ſchönſten Stunden
Wie ein Geiſt zur Seite ſchreiten;

Selbſt wenn er im Drang nach Liebe
An ein Herz ſich einſt wird neigen,
Wird der Schmerz, der ewig wache,
Friſch aus ſeinem Herzen ſteigen!

Digitized by Google

## 57.

Wenn ein Mädchen noch ſo heimlich
In dem Buſen trägt ein Veilchen,
Es verräth ſich doch den Leuten,
Weil es aushaucht duft'ge Theilchen.

Solch ein Veilchen iſt die Liebe,
Tief verſteckt in Buſens Sehnen,
Sie verräth ſich doch den Leuten,
Weil ſie ausſtrömt ſtille Thränen.

Solch ein Veilchen iſt die Wehmuth,
Tief verſteckt im Sänger-Herzen,
Sie verräth ſich doch den Leuten,
Weil ſie austönt ew'ge Schmerzen!

Digitized by Google

## 58.

Roſe wünſcht ihr Knoſpenleben
Noch einmal zurück zu träumen,
Und die Frucht, ſie denkt ſich gerne
Noch als Blüte an den Bäumen.

Perle ſelber, die ſo prächtig
Schlummert in den Muſchelhallen,
Sieht ſich gern als Tropfen Thaues,
Wie vom Himmel ſie gefallen.

Liebe auch, die off'ne Roſe,
Träumt zurück ihr Knoſpenleben,
Wie ſie zagte, wie ſie wagte,
Wie ſie aufbrach nur mit Beben.

Liebe auch, die Frucht des Herzens,
Denket an ihr Blütenweſen,
Wie ſo duftig, wie ſo zaghaft,
Wie ſo zitternd es geweſen.

Digitized by Google

Liebe auch, des Buſens Perle,
Sieht als Thräne ſich noch gerne,
Wie ſie fiel mir in die Seele
Aus dem holden Augenſterne!

— — —

Digitized by Google

## 59.

Wenn man den Magnet belaſtet
In dem magiſchen Geſchäfte,
Ziehen ſtärker ſeine Pole,
Steigen höher ſeine Kräfte.

Wenn die Liebe wird belaſtet
Vom Geſchick, mit Schmerz und Thränen,
Wird erhöhet nur ihr Lieben,
Wird geſteigert nur ihr Sehnen!

Digitized by Google

## 60.

Hätt' ein Bildniß ich der Holden,
Nur den Schatten ihrer Züge,
Hieße ich den tiefen Jammer,
Selbſt mich täuſchend, gerne Lüge!

Hätte ich aus ihrem Haare,
Eine Locke, eine kleine,
Dünkt' ich mich in meinem Schmerze,
Nicht ſo einſam und alleine!

Hätte ich von ihrer Arbeit
Nur das kleinſte Angedenken,
Würde das doch ſüße Labung
In das öde Herz mir ſenken.

Hätte ich von ihren Händen
Eine Silbe nur geſchrieben,
Wäre ſie als Schmerzgefährte
In dem Elend mir geblieben.

Digitized by Google

Hätte ſie in einem Buche
Nur ein Blättchen je vergeſſen,
Würde ich in ſtillen Stunden
Süßen Balſam aus ihm preſſen!

Weil ſie aber nichts von Allem,
Nichts von Allem mir gegeben,
Muß mein Lieben und mein Leiden
Einzig vom Gedächtniß leben!

Digitized by Google

## 61.

Lieb' hat eine wilde Tochter,
Selbſtgezeugt und ſelbſtgeboren,
Selbſtgeſäugt und großgezogen,
Sich zur Kränkung ſelbſtbeſchworen.

Lieb' hat eine wilde Tochter
Die ihr folgt auf jedem Schritte,
Die in Dornenſaat verwandelt
Ihrer Mutter Blumentritte.

Lieb' hat eine wilde Tochter,
Wehe wen ſie hält umfangen,
Eiferſucht, mit Geierkrallen!
Eiferſucht mit Natterzangen!

Gift wird ihm aus Wein und Schlummer,
Und ſein Zucker ſchmeckt ihm ſauer,
Seine Erde hat nicht Blumen,
Und ſein Himmel iſt kein blauer!



Digitized by Google

Seine Nacht hat keine Sterne,
Und kein Frühroth seine Tage,
Seine Thränen keine Kühlung,
Keinen Anklang seine Klage,

Seine Ruhe kein' Erquickung,
Keine Täuschung seine Träume,
Seine Hoffnung, seine Wünsche
Keine hellen Purpursäume!

An der Kette, auf der Lauer
Lebt er ewig, unter Zittern,
Rüttelt ewig an den Worten,
Küssen, Schwüren, wie an Gittern!

Lieb' hat eine wilde Tochter!
Wer der Mutter sich ergeben,
Der verschreibt auch ihrer Tochter
Schlaf und Traum und Blut und Leben!

Digitized by Google

## 62.

Ein Roſenblatt und eine Thräne,
Die ſanft dem Aug' entglitt,
Gab Gott der ſtummen Liebe
Und ſagte: „ſprich damit!"

Da nahm die Roſenblätter
Für Sich beglückte Lieb',
Der unbeglückten Liebe
Nichts als die Thräne blieb.

D'rum ſpricht ſie nur in Thränen
Was ſie ſo denkt und meint,
D'rum hab' ich ganze Bücher
Im Stillen ſchon geweint!



Digitized by Google

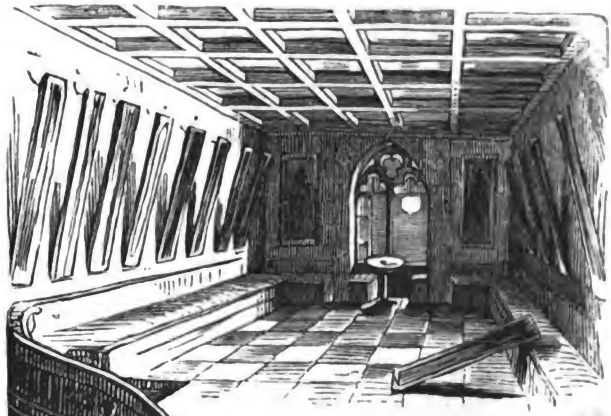
## 63.

Luſtig nennen ſie mein Weſen,
Weil ich bunte Dinge ſchreibe!
Der Humor in meinem Herzen
Iſt nur eine bunte Scheibe.

Nach hinaus ſchaut es ganz helle
In des Lichtes bunten Farben,
Und es flattert durch einander
In dem Spiel der luſt'gen Farben.

Doch hinein ſchaut durch die Scheibe,
In des Herzens öde Hallen,
Da iſt's öd' und todt und finſter,
Und der Altar iſt zerfallen!

Digitized by Google



## 64.

Wenn ein Bildniß von der Mauer
Ohne Anlaß fällt zur Erde,
Geht die Sage, daß sein Urbild
Schnell darauf auch sterben werde.

Weil mein Bildniß dem Gedächtniß
Der Geliebten ist entfallen,
Hoff' ich, daß sein traurig Urbild
Bald auch wird zu Grabe wallen!

Digitized by Google

## 65.

Eine Aloe am Ufer
Hat die Knoſpen ausgeſtreckt,
Wie ein großer Kandelaber
Der die Lichter aufgeſteckt.

Große weiße Blumen dringen
Aus dem grünen Knoſpenſprung,
Leuchten wie die Zauberflammen
Magiſch durch die Dämmerung.

Wenn uns dieſe ſeltne Pflanze
Duft und Licht auf einmal bot,
Endet ſich ihr ſchönes Leben,
Ihre Blüte iſt ihr Tod!

Ihres Lebens ſchönſte Stunde
Nahet mit dem Tod heran,
Und ſie zündet ihre Blüten
Nur an ihrem Grabe an.

Digitized by Google

So auch treibt mein Herz nur sterbend
Lieder voll von Licht und Duft,
Die dann als geweihte Kerzen
Brennen an der Liebe Gruft!

Digitized by Google

## 66.

Eine Blume ſteht hoch oben
Auf dem ſteilen Felſenrücken,
Und mich faßt ein innig Sehnen,
Dieſe Blume mir zu pflücken: —

— „Schöne Blume, lichtumfloſſen,
Steig' von deiner Burg hernieder!
In dem Thale ruft die Liebe,
In dem Thale rufen Lieder.

Holde Blume, laß den Äther,
Einſam iſt's in hohen Zonen;
Menſchen wollen unter Blumen,
Blumen unter Menſchen wohnen!

Süße Blume, komm' herunter,
Deine Reize laß' dir deuten,
Und vergönn' mir deiner Blätter
Süßes Räthſel auszubeuten." —

Digitized by Google

— „Theurer Sänger, kann nicht kommen,
Kann mein Haupt nur ſtill dir neigen,
Denn ein Fels hält mich gefangen
In den tiefſten Wurzelzweigen.

Theurer Sänger, kann nicht kommen,
Licht und Duft kann ich nur ſenden,
Freier Bote iſt der Äther
Über Berg und Felſenwänden.

Theurer Sänger, kann nicht kommen,
Doch mit Denken an dir hangen,
Denn mein Herz ſchwebt hoch im Freien,
Wie mein Fuß auch iſt gefangen!“ —

Und die Blume bleibt verwaiſet
Einſam auf dem Felſen ſtehen,
Und der Sänger bleibt im Thale,
Unverwandt empor zu ſehen.

Bis die Blume iſt verblichen,
Bis die Blätter ihr entfallen,
Bis ſie auf das Grab des Sängers,
Felsentfeſſelt, niederwallen!

Digitized by Google

## 67.

Froſt iſt gar ein lieber Gärtner,
Freundliches hat er im Sinn',
Zaubert Blumen mir allnächtlich
An die Fenſterſcheiben hin!

Traum iſt gar ein ſüßer Gärtner,
Der es herzlich mit mir meint,
Weil mit meines Daſeins Blume
Jede Nacht er mir erſcheint!

Doch mit erſtem Morgenſtrahle
Laſſen beide ihren Ort,
Von den Fenſtern, von den Augen
Nehmen ſie die Roſen fort!

Ach, die Blume, die ich träume,
Iſt ja Blume ſelbſt aus Eis,
Eiſ'ger Froſt hält ſie gefeſſelt,
Und mein Herz iſt liebeheiß!

Digitized by Google

Und die Blumen an dem Fenſter
Hat Natur ja nur geträumt,
Als ſie ſchlafend daran dachte,
Daß der Frühling lange ſäumt!

## 68.

Ein Buch iſt jedes Mädchenherz
Mit gar geweihten Lettern,
Die meiſten Männer leſen's nicht,
Sie wollen bloß d'rin blättern.

Sie ſchlagen wie der Wirbelwind
Die Blätter um in Reihe,
Verſtehen nicht ein Sprüchlein d'rin,
Nicht einen Vers voll Weihe.

Ich aber hab' ihr Herzensbuch
Mit Andacht ganz durchleſen,
Und bin nach jedem neuen Blatt
Noch zärtlicher geweſen.

Da ſchlägt das Schickſal mir das Buch
Urplötzlich aus den Händen, —
Was weiter kömmt, das muß ich nun
Aus dem Gedächtniß enden!

Digitized by Google

## 69.

Im gefärbten, bunten Glaſe
Steht der Strauß verblichen da,
Der mit ſeinen ſchönſten Farben
Unlängſt noch die Holde ſah.

In dem finſtern, dunklen Herzen
Steht noch friſch die Roſe da,
Die ich ſchmerzlich ſchon ſeit langen,
Langen Monden nicht mehr ſah.

Täglich wird mit friſchem Waſſer
Wohl das bunte Glas gefüllt,
Täglich wird mit friſchen Thränen
Auch benetzt das Herzensbild.

Doch die Blumen, ſie verwelken,
Nur das Bild bleibt ewig hell,
Weil der Thräne Wunderwaſſer
Iſt geſchöpft vom Lebensquell!

Digitized by Google

## 70.

Klagend, weinend ſaß ich einſam
An des alten Jahres Bahre,
Klagend, weinend, ſitz' ich einſam
An der Wieg' vom neuen Jahre.

Und das alte Jahr hat keine
Meiner Schmerzen mitgenommen,
Mit dem neuen doch ſind neue,
Neue Schmerzen mitgekommen.

Dank' euch vielmal, alte Schmerzen!
Dank' euch vielmal auch, ihr neuen!
Daß ihr bliebet, daß ihr kamet,
Soll euch wahrlich nicht gereuen!

Will euch pflegen, will euch warten,
Wie der Orient die Gäſte;
Mit euch theilen und euch geben,
Was ich hab', das Allerbeſte!

Digitized by Google

Will euch waſchen, will euch baden
Mit den Thränen, die mich letzen,
Will am Morgen und am Abend
Euch mein Herz zur Speiſe ſetzen!

Will mit Sang den Tiſch euch würzen,
Ganz nach morgenländ'ſcher Weiſe,
Will die Laute klagend ſpielen,
Daß euch munde jene Speiſe.

Eßt euch ſatt, ihr neuen Schmerzen,
Eßt euch ſatt nur auch ihr alten,
Weil nur Schmerzen treu mir blieben,
Will ich treu an Schmerzen halten!

Digitized by Google

## 71.

Wenn ich dir in's klare Auge
Manchmal ſinnend, ſehnend ſeh',
Finde ich darin geſchrieben
Einen Liebesbrief voll Weh!

Wenn ich deine Lilienwange
Geiſtigblaß und leidend ſeh',
Seh' ich in den Lilien ſchlafen
Ein geduldig, heilig Weh!

Wenn ich dann dein ſchmerzlich Lächeln
Um den Mund, den holden, ſeh',
Seh' ich d'rin ein Liebesmärchen
Voller Leid und voller Weh!

Wenn ich dann in's Herz, das reine,
In das klare Herz dir ſeh',
Seh' ich d'rin die Weberſchiffchen,
Die ſtets weben dir dieß Weh'!

Digitized by Google

Wenn ich dann voll Schmerz mir ſelber
In das Herz, das wunde, ſeh',
Find' ich Brief und Märchen wieder,
Und dich ſelbſt und all dein Weh!



Digitized by Google

## 72.

Wilde Rosen stehen enge,
Dichtgedrängt in meinem Herzen,
Wohl gepflegt vom heißen Boden,
Frisch getränkt vom Thau der Schmerzen.

Wilde Rosen dir entgegen
Blühen, glühen und vergehen;
Milde Lieder dir entgegen
Klingen, singen und verwehen.

Meine Lieder, meine Rosen,
Wenn du sie gehört, gesehen,
Wollen beide gar nichts Andres,
Als verklingen, als vergehen!

Digitized by Google

## 73.

Ein Meer kenn' ich, ein uferloſes,
Nicht Klippen hat's, nicht Felſenriffe,
Zum Ruh'bett werden ſeine Wogen,
Und ſicher trägt's Millionen Schiffe.

Der Himmel iſt's, Millionen Sterne
Sind wie die Schiffe d'rin erſchienen,
Und um die Schiffe zieh'n Trabanten,
Gleich hellen, ſingenden Delphinen.

Und abwärts, an des Meeres Saume,
Da ſteigt an jedem Abend, prächtig,
Des Mondes Leuchtthurm aus den Fluten,
Und flammet warnend da allnächtig.

Und über dieſes Meer zu flüchten,
Gibt Glaub' und Hoffnung ſich're Kähne,
Sie ſpannen aus die weißen Segel,
Und ziehen hin wie fromme Schwäne.



Digitized by Google

O Liebe komm! die Kähne winken,
Sie tragen gern' betrübte Seelen;
Das Meer iſt klar! die Fluten lächeln!
Der Leuchtthurm läßt den Weg nicht fehlen!

In dieſen Kähnen laß' uns wohnen,
Auf dieſes Meer laß' uns vertrauen,
Wir wollen glauben, wollen hoffen,
Bis wir durch's Meer das Jenſeits ſchauen!

Digitized by Google

## 74.

In dem Berge kochen Flammen,
Glut in seinem Eingeweide,
Außen scheint er fröhlich, lachend,
Angethan mit grünem Kleide,

Glühend gährt's in seinem Innern,
Mark und Knochen zu verglasen,
Außen sprießen tausend Blumen
In dem Schmelz vom frischen Rasen.

Wird das Feuer dann so mächtig,
Daß es ausbricht hell in Flammen,
Sammeln sich zum schönen Schauspiel
Tausend Menschen bald zusammen;

Denken nicht an all die Qualen
Die der Berg in sich empfindet,
Wie er unter Stöhnen, Ächzen,
Unter Schmerz und Brand sich windet.



Digitized by Google

Und vom Nervenſaft des Lebens,
Von dem Mark der Eingeweide,
Aus der Lava, machen tändelnd
Sie ſich köſtliches Geſchmeide. —

— In mir wühlen ew'ge Flammen,
In mir ſieden rothe Quellen,
Außen beut mein buntes Leben
Manche luſtig ſchöne Stellen.

Wird die Glut mir gar zu mächtig
Schlägt ſie aus mit wildem Toſen,
Brechen wild die rothen Flammen
Sprühend aus in wilden Roſen.

Und der Leſer pflückt die Roſen,
Freu't ſich ihres Farbenſpieles,
Ihrer Blätter zarten Glätte,
Und des ſchlankgebauten Stieles,

Denkt nicht, daß die Roſen alle
Sind gefärbt im Blut vom Herzen,
Daß ihr Duft iſt nur ein Seufzer,
Ausgepreßt von ew'gen Schmerzen

Digitized by Google

## 75.

Die Sonne ſteigt von ihrem blauen Throne,
In's ferne Weltmeer kühlend ſich zu baden,
Auf grünen Bergen hat der gold'nen Krone,
Sie, wie auf ſammtnen Kiſſen, ſich entladen;
Von Berg zu Berg' zieht ſie die Purpurſchleppe
Voll Glut hinab die große Hügeltreppe. —

Die Roſe aber, voll vom Liebesdrange,
Nach ihrer Tagesfürſtin ſtill gewendet,
Fühlt nichts von ihrem ſtillen Niedergange,
Nicht daß ihr Tag- und Liebes-Traum ſich endet;
Dieweil in ihrem offnen Kelch noch immer
Der Abglanz ruht von ihrer Sonne Schimmer!

So will mein Herz es nimmer ſich geſtehen,
Daß meine Sonn' vom Himmel iſt geſunken,
Es fühlt den Strahl noch leuchtend in ſich ſtehen,
Den es aus ihrem Antlitz hat getrunken;
Es ſteht die Nacht hindurch im Dämmerſchauer,
Und träumt im Dunklen von des Tages Dauer!

Digitized by Google

## 76.

Eiferſüchtig, eiferſüchtig
Iſt das braune Weib: die Nacht,
Weil der Tag, ihr Ehegatte,
Von ihr ging in ſeiner Pracht.

Eiferſüchtig, eiferſüchtig
Iſt das braune Weib, die Nacht,
Darum ſind die tauſend Flammen
Ihr im Buſen angefacht.

Eiferſüchtig, eiferſüchtig
Iſt das braune Weib, die Nacht,
Darum hält mit tauſend Augen
Sie um Erd' und Himmel Wacht!

Eiferſüchtig, eiferſüchtig
Iſt die Liebe, wie die Nacht,
Schlaflos, ruhlos, wie die Mutter
Die ein krankes Kind bewacht.

Digitized by Google

Eiferſüchtig, eiferſüchtig
Iſt die Liebe, wie die Nacht,
Hat im Buſen tauſend Flammen,
Glühend, zehrend angefacht.

Eiferſüchtig, eiferſüchtig
Iſt die Liebe, wie die Nacht,
Ihre tauſend Augen halten
Über Erd' und Himmel Wacht.

Eiferſüchtig, eiferſüchtig
Iſt die Liebe, wie die Nacht,
Darum geht ſie lauſchend, ſpähend,
Eingehüllt in Trauertracht!

Digitized by Google

## 77.

In die Erd' kann ich nicht ſteigen,
Um zu holen gold'ne Stangen,
In das Meer kann ich nicht tauchen,
Edle Perlen zu erlangen.

Doch in's Herz der Auserkornen
Stieg ich, wie ein Bergmann, nieder,
Holte mir den Schatz, den gold'nen,
Singend meine Bergmanns-Lieder!

Doch ich tauchte in die Augen,
In die blauen, ſinnig tiefen,
Um die Perlen mir zu holen,
Die am klaren Boden ſchliefen.

Goldesgräber, Perlenfiſcher,
Und doch dürftig ohne gleichen!
Bei dem Golde, bei den Perlen,
Muß ich darben und erbleichen!

Digitized by Google

## 78.

Frühling kommt, mit gold'nen Strahlen
Klopft er an die Bäume an,
Und es wird dem Strahlen-Jüngling
Blatt und Blüte aufgethan.

Frühling kommt, mit gold'nen Strahlen
Klopft er an der Berge Thür,
Berg und Fels erschließt die Thüren,
Quell und Bergstrom stürzt herfür.

Frühling kommt, mit gold'nen Strahlen
Klopft er an die Herzen fein,
Und die Herzen alle jubeln,
Rufen jauchzend: „nur herein!"

Frühling kommt, mit gold'nen Strahlen
Klopft er an mein trauernd Herz,
Doch mein Herz, es sagt dem Frühling:
„Wandle, Frühling, weiterwärts!"

Digitized by Google

Einen Frühling ſah ich blühen,
Der ſo hold zur Erde ſank,
Daß mein Herz aus jedem Gräschen
Nektar und auch Lethe trank.

Einen Frühling ſah ich blühen,
Jedes Blümchen ein Gedicht,
Jedes Roſenblatt ein Spiegel
Von der Holden Angeſicht!

Einen Frühling ſah ich blühen,
Jeder Kelch war ein Pokal,
Jede Blume eine Vaſe,
Und der Liebe Opferſchal';

Jedes Gras ein ſel'ger Trinker,
Süß das Haupt vom Thau beſchwert,
Jeder Strauch ein Minneſänger,
Jedes Blatt ein Opferherd!

Jener Frühling iſt verſchwunden;
Und mit jenem Frühling ſchwand
Auch der ſchöne Liebesfrühling
Der in meinem Herzen ſtand.

Digitized by Google

Viele Frühling' werden kommen
Für die ewige Natur,
Doch die Liebe und die Herzen
Haben einen Frühling nur!

Einen Frühling hat die Liebe,
Einen Frühling hat das Herz,
Darum ſagt mein Herz dem Frühling:
„Wandle, Frühling, weiterwärts!“

## 79.

Viel Gedanken ſteh'n verworren,
Dicht in mir, gleich einer Wildniß,
Bauen ſich zum dunklen Tempel
Um ihr heilig Götterbildniß!

Jeder Zweig von den Gedanken,
Jedes Blatt an dieſen Zweigen
Sich dem ſüßen Götter-Bildniß
In gewohnter Demuth neigen.

Leiſes Rauſchen, leiſes Flüſtern
Geht durch die Gedanken-Bäume,
Lieder ſind's begrab'ner Tage,
Lieder ſind's begrab'ner Träume!

Nie durch die Gedanken-Wildniß
Fällt in mich ein Strahl der Sonne,
All mein Licht empfang' ich einzig
Von dem Antlitz der Madonne!

Digitized by Google

Täglich werden die Gedanken
Immer dichter, immer wilder;
Täglich wird das Götter-Bildniß
Immer ſanfter, immer milder!

Täglich werden meine Klagen
Immer lauter, ſchmerzensreicher;
Täglich macht des Bildes Zauber
Meine Lieder wehmuthsreicher.

Und ſo lieg' ich vor dem Bilde,
In der Wildniß von Gedanken,
Knieend, ſeufzend, betend, weinend,
Ohne Weichen, ohne Wanken!

Digitized by Google

## 80.

Viele wandeln breite Straßen
Durch die Liebe, durch das Leben,
Zwiſchen freundlichen Alleen,
Weg und Pfad ſind glatt und eben;

Berge ſinken, Steine weichen,
Strom und Abgrund haben Brücken,
Und das Ziel, es ſcheint ſich ſelber
Ihnen fröhlich nah' zu rücken. —

Mir nur ſind im Leben, Liebe,
Angewieſen rauhe Stege,
Keine Hand, die nur ein Steinchen
Räumt von meiner Pilgerwege!

Einſam, dunkel, ſteinbeſäet
Führt mein Weg mich durch das Leben,
Windet ſich durch Neſſel-Saaten,
Nicht ein Blümchen wächst daneben!

Digitized by Google

So auch geht mein Pfad der Liebe
Zwiſchen Dornen, zwiſchen Neſſeln,
Lichtlos geh' ich, ohne Führer,
Nach mir ſchleppend ſchwere Feſſeln!

Dennoch dring' ich qualvoll, raſtlos,
Über Stein und Fels und Mooſe,
Denn es blühet zwiſchen Dornen
Eine holde wilde Roſe;

Eine Roſe, wunderlieblich,
Wie der Mond in Sommernächten,
Rings umzäunt von rauhen Hecken,
Die mit Stacheln ſie umflechten.

Und ich ſinke, herzzerriſſen,
Blutend bei der Roſe nieder,
Hauche durch die Roſenblätter
Sehnend aus die letzten Lieder.

Wilde Roſe neigt ſich nieder,
Mit dem Haupt, dem ſehnſuchtsblaſſen,
Denn die Roſen wollen lieben
Wenn die Dornen wollen haſſen!

Digitized by Google

Wilde Roſe neigt ſich nieder,
Auf mich fällt der Thau vom Blatte,
Und ich ſterb' im ſüßen Wiſſen,
Daß ſie Thränen für mich hatte!

Digitized by Google

## 81.

Frühling kommt, der holde Jüngling!
Kommt mit ſeinem Zauberſtabe,
Bringet Jedem eine Blume,
Bringet Jedem eine Gabe.

Bringet Jedem eine Blüte,
Bringet Jedem eine Wonne,
Dieſem einen Theil des Lichtes,
Jenem eine ganze Sonne!

Mir nur bringt der böſe Frühling
Keine Blumen, keine Blüten,
Keine Strahlen, keine Sonnen,
Gar nichts bringt er mir zu bieten.

Doch die Roſe, die im Winter,
Ich von Nahem konnte ſchauen,
Führt der Frühling fort von hinnen,
Führt ſie fort in ferne Auen.

Digitized by Google

Nur der Winter iſt mein Frühling,
Weil er meine Roſe bringet,
Und der Frühling iſt mein Winter,
Weil er mir die Roſ' entringet.

Holder Winter! gold'ner Jüngling!
Lieder ſing' ich dir zum Ruhme!
Komm', du ſüßer Sonnenjüngling!
Komme mit der ſchönſten Blume!

Und ich wandle dir entgegen,
Mit dem Klang von Feierglocken,
Denn du bringſt die wilde Roſe
Im Gefolg' der weißen Flocken!

Digitized by Google

## 82.

„Wilde Rose, süße Freundin,
Siehst du Abends, hoch im Blauen,
Gold'ne Lettern niederschauen,
Und den Brief, den reich besternten?
Briefe sind's des Weitentfernten!“ —

— „Trauter Freund, du Rosengärtner,
Siehst du nicht auf Blumenblättern
Zartverzog'ne Farbenlettern,
Und die Schrift, so klar und sinnig?
Briefe sind's von mir, ganz innig.“ —

„Schöne Rose, reizumflossen,
Hörst du nicht in Morgenröthen
Nachtigallen schmerzlich flöten
Durch die grünen Blätterwände?
Grüße sind's, die ich dir sende!“ —

— „Trauter Freund, du Fernverbannter,
Hörst du's Abends leise rauschen,



Digitized by Google

Wenn die Lüfte alle lauschen,
Und in Blüten still sich freuen?
Grüße sind's des Vielgetreuen!" —

„Holde Rose, leidensreiche,
Fühlst du nicht ein Ahnen, leise,
Wenn der Schwan die Todtenkreise
Singend durch die Wellen ziehet?
Sterbelied ist's, das zu dir fliehet!" —

— „Trauter Freund, du Todessänger,
Fühlst du dich nicht wehbefangen,
Weht um deine nassen Wangen
Oft ein Hauch wie Geisterschauer?
Ist mein Sterbegeist voll Trauer!" —

Digitized by Google

## 83.

Wie an Blumen Schmetterlinge
Schlafend hängen nach dem Regen,
Duftbetäubt, gewittertrunken,
Träumen, und ſich nicht bewegen;

So auch hingen lang die Lieder
Träumend mir am vollen Herzen,
Duftbetäubt von ſüßer Liebe,
Lebensmüd' von bittern Schmerzen.

Nun mein Herz iſt neu ergriffen,
Nun mein Herz iſt neu erſchüttert,
Nun mein Herz iſt neu durchſtürmet,
Daß ſein Kelch erbebt und zittert;

Sind erwacht die tauſend Wünſche
Und die Lieder aus den Träumen,
Und ſie flattern durch die Lüfte,
Kreiſe ziehend in den Räumen.



Digitized by Google

Tragen auf dem Fittig wieder
Gold'nen Schmelz von Liebeswähnen,
Tragen wieder auf dem Fittig
Eine gold'ne Welt in Thränen.

Digitized by Google

## 84.

„In Wüstenei ein Steinbild einsam
steht,
Gefesselt, eingeschnürt die starren
Glieder,
Doch, wenn der erste Lichtstrahl es
berührt,
Da tönt es aus die allerschönsten
Lieder;

Digitized by Google

Und wenn der Lichtſtrahl wieder untergeht,
Da tönt das Steinbild lieblich klingend wieder;
Mag ſeine Sonne kommen oder ſcheiden,
Sein Mund erſchließet ſich zum Lied bei Beiden.

Ein Steinbild ſteh' ich in der Wüſtenei,
Und theilnamlos an allen Freudendingen,
Da ſtieg die Lebensſonne mir empor,
Im Herzen fühlte ich ein ſüßes Klingen;
Nun ſank die Lebensſonne mir herab,
Und Klagelieder ſich der Bruſt entringen:
Mag meine Sonne kommen oder gehen,
Fühl' ich im Herzen Lieder auferſtehen.

Digitized by Google

## 85.

Frühling kam, und wilde Rosen
Wandelten auf grünen Wegen,
Frühling kam, und wilde Rosen
Schossen fragend mir entgegen,

Reckten mich mit grünen Fingern,
Reckten mich mit rothen Lippen,
Steckten wie die Wurzelmännchen
Ihren Kopf aus Strauch und Klippen.

Sah'n mich an mit klugen Augen,
Und begehrten Wort und Rede,
Und die Dörnchen alle zupften
Mich am Wege, wie zur Fehde: —

— „Hat in deinen off'nen Busen
Sich kein Frühling denn ergossen?
Sind in deinem Herzensgarten
Wilde Rosen nicht gesprossen?“ —

Digitized by Google

— „Wilde Rosen, eurem Herzen,
Kömmt ein neuer Frühling immer,
Neuer Thau von Wolken-Lippen,
Und vom Himmel neuer Schimmer;

Aber mir kam dieser Frühling
Ohne Thau und ohne Schimmer,
Darum bracht' er wilde Dornen,
Aber wilde Rosen nimmer!"

Digitized by Google

## 86.

Abends ſtand ich wie ein Steinbild,
Eingeſchnürt in Dämmerungen,
Die der Abend und die Bäume
Schleierhaft um mich geſchlungen.

Sah die Holde, in dem Garten,
Sich zu Blumen lieblich neigen,
Und wie Gold in Jaſpisblättern
Flog ihr Haar in grünen Zweigen.

Und ſie ſchwebte leicht vorüber,
Ahnte nimmer meine Nähe,
Und mir ſchien's im Abenddunkel
Als ob Morgenroth ich ſähe.

Bei dem Licht der kleinen Lampe
Konnt' ich dann in's Zimmer ſehen,
Sah ſie in das Zimmer treten,
Sah ſie hin und wieder gehen.

Digitized by Google

Sich vom Boden aufwärts ringend,
Legten ihre grünen Hände,
Bäumchen, die am Hause standen
An die lichten Fensterwände.

Um das Fenster schwebten Blumen,
Gleich wie Lieder ohne Worte,
Wie die Geister meiner Lieder
Festgebannt am Liebesorte.

Und so stand ich, zwischen Träumen,
Zwischen Sinnen schmerzlich ringend,
Bis der Morgen war erschienen,
Seine frischen Rosen bringend.

Dann trat ich mit süßer Sehnsucht
Aus der baumumhüllten Tiefe,
Pflückte von erwachten Zweigen
Eine Handvoll grüner Briefe,

Warf sie an das Fenster, wo sie
Beim Erwachen sie wird sehen; —
Doch sie wird sie nicht begreifen,
Doch sie wird sie nicht verstehen! —

Digitized by Google

## 87.

In dem Teiche wachsen Blumen,
Silbern wie verwunsch'ne Schwäne,
Schwimmen mit dem blassen Antlitz
Sehnsuchtsvoll um Schifferkähne.

Wurzeln nicht im festen Boden,
Wurzeln bloß in feuchten Wellen,
Wie sie auch das Haupt, das klare,
Gerne zu dem Strand gesellen.

Und so sollst du meine Lieder
Nur als Wasserblumen wähnen,
Weil sie leben nur in Zähren,
Weil sie wurzeln nur in Thränen!

Digitized by Google

## 88.

Dornenwunden, spricht die Sage,
Die man von der Ros' empfangen,
Schmerzen, bluten nur so lange,
Bis die Sonn' ist untergangen,

Meines Lebens einz'ge Sonne
Ist für mich in Nacht entschwunden,
Dennoch bluten, brennen, schmerzen
Immer meine Dornenwunden!

Digitized by Google

## 89.

Wer den Blitzstein bei sich führet,
Heißt es in den Wundersagen, —
Den schon einst der Blitz geschleudert,
Wird vom Blitz nicht mehr erschlagen;

Er darf wandern unter Wettern,
Unter tausend wilden Blitzen,
Keiner wird ein Haar ihm sengen,
Keiner wird die Haut ihm ritzen.

Weil ich trage stets im Herzen
Jenen Blitz, der mich getroffen
Aus dem Himmel ihrer Augen,
Darf ich wohl dasselbe hoffen:

Ich darf wandeln unter Blitzen,
Die aus tausend Augen fallen
Keiner wird in's Herz mir schlagen
Von den tausend Blitzen allen!



Digitized by Google

## 90.

Poeſie ſucht' ich im Leben,
Leben gab davon nicht Kunde;
Poeſie ſucht' ich in Büchern,
Blätter waren's, leer im Grunde;

Poeſie ſucht' ich in Sternen,
Fand nichts als vergold'te Lettern;
Poeſie ſucht' ich in Blumen,
Sah von Proſa ſie entblättern.

Poeſie ſucht' ich im Sange
Tiefbetrübter Philomele,
Hörte nichts als die Regiſter
Einer Orgel in der Kehle.

Plötzlich kam aus dunklen Tannen
Mir ein Frauenbild entgegen,
Wie ein Morgentraum, der lebend
Wandelt über Blütenregen;

Digitized by Google

Und so ist sie mir erschienen:
Poesie mit Zauberschwingen;
Poesie ist nur im Lieben,
Und nur Lieben lehrt uns Singen!



Digitized by Google

## 91.

Oben ſtand ich auf dem Berge,
Unter mir das Thal, das kleine,
Das wie eine grüne Muſchel
Meine Perle barg, die reine.

Sah ſie wandeln in dem Garten,
Unter duftig-ſchwülen Bäumen,
Bald im Schatten dunkler Gänge,
Bald in freibeſonnten Räumen.

Vielmal rief ich ihren Namen,
Doch die Lüfte, die hier wallten,
Fanden gar ſo ſüß den Namen,
Daß ſie ſich den Schall behalten.

Pflückte Blätter von den Bäumen
Und beſchwerte ſie mit Grüßen,
Hoffend, daß ein Zephir kräuſ'le
Glücklich ſie zu ihren Füßen.

Digitized by Google

Doch kein einz'ges von den Blättern
Sah bei ihr ich angelangen,
Blieben hier und dort in Dornen,
In Gesträuch und Klippen hangen.

So gelangt auch nie zur Holden
Lied und Klage meiner Lippen,
Bleiben hängen auf dem Wege,
An des Lebens Dornen, Klippen! — —

Digitized by Google

## 92.

Habt ihr einen Baum betrachtet,
Durch ſein ganzes Sein und Leben?
Von dem erſten Keimen, Sproſſen,
Bis zu ſeines Gipfels Beben?

Wie er aufſchlägt erſt das Auge,
Schamhaft aus der grünen Rinde;
Wie er mit den Flatterlocken
Aufſchießt gleich dem ſüßen Kinde?

Wie er als ein ſchöner Jüngling
Ausſtreckt ſeine jungen Glieder?
Wie er treibet duft'ge Blüten,
Wie ein Dichterherz treibt Lieder?

Wie er dann, als Mann, von Früchten
Alle Äſte ſich läßt beugen?
Menſchen labt in ſeinem Schatten,
Sänger birgt in ſeinen Zweigen?

Digitized by Google

Wie als Greis dann iſt ſein Scheitel,
Blätterlos und ohne Säfte,
Und die Zweige niederhängen,
Wie die Arme ohne Kräfte?

Wie, wenn auch der Stamm verdorrte,
Doch die Wurzel friſch geblieben,
Die den Baum mit ſeinen Zweigen,
Blatt und Blüten hat getrieben;

Wie ſie zeugt, von euch berühret,
Ewig noch ein friſches Leben,
Wie ſie, von dem Beil getroffen,
Friſche Säfte euch wird geben? —

— Solch ein Baum iſt meine Liebe,
Die gegrünt im Hoffnungsgrunde,
Die gewachſen iſt in Sonnen,
Die geblüht in ſchöner Stunde;

Die gepflegt in ihren Zweigen
Hat ein Heer von Nachtigallen,
Der nun jetzund alle Blätter,
Alle Blüten ſind entfallen;

Digitized by Google

Die entlaubt von jeder Hoffnung,
Die, — vom Blitzſtrahl nicht zerſplittert, —
Dennoch ſtehet, ſchmucklos, leblos,
Abgeſtorben und verwittert!

Doch die Wurzel dieſer Liebe,
Die ſo reich einſt war an Schmerzen,
Lebt noch, tauſendfach verſchlungen,
Ewig friſch in meinem Herzen;

Fühlet, noch ſo zart berühret,
Wehmuth, Leid und Liebes-Sehnen,
Und vergießt, wenn ihr ſie ritzet,
Immer noch den Strom von Thränen!

Digitized by Google

## 93.

Sah ſie ſitzen in der Oper,
Und ſie ſchien mir blaß und leidend,
Sinnend ſenkte ſie das Auge,
Meinen Anblick ſchmerzlich meidend.

Töne rauſchten, Töne ſchollen,
Und ſie ſangen gold'ne Lieder,
Doch aus meinem heißen Auge
Fielen Thränen leiſe nieder.

Und ich mußte mir die Augen
Mit der hohlen Hand verhüllen,
Denn ich fühlte, daß von neuem
Sie ſich ſtets mit Thränen füllen.

Still ſaß ich und unbeweglich,
Durfte kaum das Haupt bewegen,
Denn es tropfte auf die Brüſtung
Leiſ' herab der Thränenregen.

Digitized by Google

Als die Thräne war verſieget,
Konnt' ich einmal nach ihr ſchauen,
Und ſie hob den Wimpervorhang
Von dem Aug', dem ätherblauen.

Als ich dieſen Wimpervorhang
In die Höh' ſah langſam gehen,
War ein Trauerſpiel, ein großes,
In dem Auge ihr zu ſehen.

Digitized by Google

## 94.

Nimm mich auf, du öder Garten,
Und ihr Bäume, ganz entblättert;
Nimm mich auf, verlaſſ'ne Hütte,
Und du, Laube, jetzt entgöttert!

Steht ihr ſinnend, trauernd, klagend,
Weil die Holde euch verlaſſen?
So auch ſinnend, trauernd, klagend,
Will ich ſchmerzlich euch umfaſſen!

Dieſer Boden iſt geheiligt,
Und geweiht ſind dieſe Bäume,
Denn hier lebte meine Liebe,
Und hier weilten meine Träume.

Und hier wiegten meine Wünſche
Alle ſich in grüner Wiege,
Und hier übten meine Lieder
Alle ſich zum Sängerſiege!

Digitized by Google

Und hier klang die Aolsharfe,
Die ich trug im süßen Busen,
Angeweht und zart durchschüttert
Von dem Götterhauch der Musen.

Und hier liegen auch begraben,
In der blätterlosen Halle,
Meine Liebe, meine Träume,
Meine Wünsche, alle, alle!

Und die Bäume und die Büsche,
Und die Sträuche und Gestrippe,
Und der Tannen und der Erlen
Bleiche, knöcherne Gerippe,

Stehen wie die Trauer-Urnen,
Stehen wie die Leichensteine,
Kalt und schweigend an dem Grabe
Wo ich heiß und innig weine!

Nur am Haus, am Teich, im Garten,
An der Laube auf und nieder,
Wandeln wie die düstern Schatten
Alle Geister meiner Lieder;

Digitized by Google

Denn ſie wollen mit der Liebe
Lautlos in das Grab nicht gehen,
Wollen um das Grab ſtets wandern,
Bis die Lieb' wird auferſtehen!



Digitized by Google

## 95.

Wenn ein Baum will nicht mehr blühen,
Wenn die Blätter von ihm ſcheiden,
Muß man in ſein Mark ihm Wunden,
Wunden in das Herz ihm ſchneiden.

Und der Baum erwacht durch Wunden
Aus der Stumpfheit ſeiner Kräfte,
Und durch Schmerz erſteht er wieder
Zu dem blühenden Geſchäfte.

Weil ich ohne alle Blüten
Stehe in des Lebens Mitte,
Schnitt das Schickſal in mein Leben
Tiefe Wunden, tiefe Schnitte.

Darum treiben neue Blüten
Aus dem Schmerz, dem namenloſen,
Und die Wunden ſind das Blutbeet
Aller meiner wilden Roſen!

Digitized by Google

## 96.

Redet laut nicht, wo die Liebe
Liegt in ihrem leisen Schlummer,
Tretet sachte auf das Grabmal,
Wo begraben Liebeskummer!

Denn die Liebe hört im Schlafe,
Und erwacht vom Lüftebeben,
Und die Liebe fühlt im Tode
Jede Mahnung an ihr Leben!

Hat sie auch das Aug' geschlossen,
Sieht sie durch die Augenlieder,
Habt ihr sie in Sarg geleget,
Hebt sie still den Deckel wieder,

Wenn ein Ahnen, wenn ein Mahnen
Ihrer Wonnen sie erreichet,
Wenn ein Luftbild, wenn ein Schatten
Ihrer Schmerzen sie umschleichet.



Digitized by Google

Glaubte ſelbſt, daß tief im Herzen
Leiſe ſchliefe meine Liebe,
Ging um dieſes Herz ganz ſachte,
Daß ſie ungeſtöret bliebe.

Saß an meinem Herzen leiſe,
Und bewachte ihren Schlummer,
Sprach nicht mit vergang'nen Wonnen,
Sprach nicht mit dem jetz'gen Kummer.

Plötzlich floß ihr ſüßer Name
Durch der Lüfte klare Welle,
Und erwacht war ſchnell die Liebe
Und ihr Aug' war falkenhelle,

Und ſie ſprach mir ſo wie früher
Viel von ihrem Grame wieder,
Und ſie goß mir ſo wie früher
In das Herz viel Klagelieder!

Digitized by Google

## 97.

Wenn die Sonne iſt am Abend
Lächelnd ſterbend hingeſunken,
Sieht ihr Luna nach mit Blicken
Die von Schmerz und Liebe trunken;

Und der Stern der Liebe funkelt
Ihr noch nach mit reinem Glanze,
Und er harret, lieblich leuchtend,
Bis ſie kömmt im Morgenglanze.

Meine Sonne auch ging unter,
Lächelnd noch im Abwärtsſinken,
Und mein Lieben ſteht am Himmel,
Ihren Abglanz noch zu trinken;

Und der Stern der ew'gen Liebe,
Hoffnung, mit dem ſüßen Schimmer,
Strahlt allein an meinem Himmel,
Harret ihres Aufgangs immer.

Digitized by Google

## 98.

Liebe, ja, du bist die Sonne!
Kamst mir aus dem Meer von Thränen,
Weiltest einen Tag voll Stürme,
Und versankst in's Meer von Thränen.

Liebe, ja, du bist die Sonne!
Wirst bedeckt so mannigfaltig,
Von Nacht und Mond und von der Erde,
Und von Wolken, vielgestaltig;

Dennoch strahlst du jeden Morgen
Wie ein Held nach Siegerschlachten,
Und ich blicke auf zum Himmel,
Um zu beten, zu betrachten!

Digitized by Google

## 99.

Liebesſchmerzen ſind wie Bienen,
Flattern ſummend um die Herzen,
Flattern, ſchweben, kommen wieder
Mit dem Stich voll heißer Schmerzen.

Während ſie ſo ſtechend flattern
In des Herzens off'ne Zelle,
Legen ſie den Liederhonig
In des Stachels Wundenſtelle.

Digitized by Google

## 100.

Weiß denn nicht voraus die Rose,
Schlummernd noch im Schooß der Erde,
Daß im Leben sie von Dornen
Stachelreich empfangen werde? —

Weiß denn nicht voraus die Rose,
Eh' sie noch der Erd' entsprossen,
Daß im Leben ihrer harren
Reif und Nebel, Blitz und Schlossen? —

Weiß denn nicht voraus die Rose,
Daß sie muß am Strauche sterben,
Oder daß sie rauhe Hände
Fühllos brechen und verderben? —

Weiß denn nicht voraus die Rose,
Die an schöner Brust uns blendet,
Daß sie wird hinweggeworfen,
Wenn der Ball und Tanz geendet?

Digitized by Google

Dennoch dringt ſie aus der Erde,
Dennoch eilt ſie in das Leben,
Dennoch drängt ſie's, Duft und Farbe
Allen Stürmen preis zu geben;

Dennoch ſchwillt's in ihren Adern,
Und ſie ſprengt die Knoſpen-Spangen,
Dennoch aus der grünen Kammer
Treibet ſie ein ſüß Verlangen.

So auch weiß voraus die Liebe,
Eh' ſie treibt aus tiefem Herzen,
Daß im Leben ihrer warte
Nur ein Dornenkranz von Schmerzen;

So auch weiß voraus die Liebe,
Eh' den ſtummen Mund ſie ſprenget,
Daß die Zukunft voller Schloſſen
Über ihrem Haupte hänget;

So auch weiß voraus die Liebe,
Eh' ſie ſpricht in lauten Klagen,
Daß die Lüfte ſie an Felſen
Und an taube Ohren tragen.

Digitized by Google

Dennoch treibt sie aus dem Herzen
Ihre ungetheilten Flammen,
Und sie schlagen unauslöschlich
Über Glück und Leid zusammen;

Dennoch bricht sie aus dem Herzen,
Ohne Zagen, ohne Zittern,
Eilt entgegen, unbeschirmet,
All den Stürmen und Gewittern!

Dennoch hat sie ihre Kränze
Nur der Einzigen bereitet,
Wie sie auch mit stolzem Schritte,
Sie zertretend, d'rüberschreitet!

Digitized by Google

## 101.

Hundert wilde Roſen ſind geſproſſen
Aus den Ritzen meiner Herzenswunden,
Und ich band ſie ihr zum Liederkranze
In des Wundenfiebers heißen Stunden.

Jede dieſer hundert wilden Roſen
Treibt an ſeinem zarten Stengel wieder
Hundert and're kleine Roſenknoſpen,
Hundert and're Knoſpen kleiner Lieder.

Denn ſo tief ſind dieſe Herzenswunden,
Daß ihr Boden bleibet unergründlich,
Und ſo heiß das Blut in dieſen Wunden,
Daß es wilde Roſen treibet ſtündlich.

Doch die Liebe zählt nicht ihre Thränen,
Ihre Küſſe nicht, nicht ihre Lieder,
Und ich ſollte dieſe Roſen zählen
Die aus Wunden ſproſſen zehnfach wieder?!

Digitized by Google

Ungezählt, wie süßes Liebeswünschen,
Ungezählt, wie süßes Liebesträumen,
Pflück' ich ihr zum Kranze wilde Rosen
Aus des Herzens rosenvollen Räumen!

Digitized by Google

## 102.

Tauſend Schmerzen fühl' ich ſtündlich,
Ungeſtüm an's Herz mir ſchlagen:
„Laß' hinaus uns in das Leben,
Gib uns Wort zu lauten Klagen!“ —

Und ich kleide ſie in Töne,
Hülle ſie in weiche Worte,
Und ſie ziehen, weinend, klagend,
Aus des Herzens off'ner Pforte.

Denn ein Schmerz erträgt ſich leichter,
Gibt im Wort er von ſich Kunde,
Und die Luft, ſie kann nicht heilen,
Aber kühlen doch die Wunde!

Nur ein einz'ger Schmerz, ein großer,
Bleibt im Herzen mir verſchloſſen,
Er begehrt nicht Luft und Worte
Wie die andern Schmerzgenoſſen;



Digitized by Google

Sitzt allein, vom Krampf gefeſſelt,
Und zum Knäul zuſammgezogen,
Hat ſich an den Herzenswänden
Stumm und durſtend feſtgeſogen.

Wie ein Krebs, mit ſcharfen Scheren,
Sitzt er in des Herzens Krone,
Schneidet ein mit kaltem Blute,
Schneidet ein mit kaltem Hohne.

Und ich möchte ſeinen Namen
Meinem Schatten ſelbſt nicht nennen,
Und den eigenen Gedanken
Es verwehren, ihn zu kennen!

Wie der Mann mit Eiſen-Maske,
Seinen eig'nen Laut behüthend,
Sitzt er in dem Herzgefängniß,
An ſich nagend, lautlos wüthend!

Digitized by Google

## 103.

Zum Geburts- und Namenstage
Des geliebten holden Kindes,
Iſt es ſüß, ſich auszuſinnen
Neuen Reiz des Angebindes;

Sei's ein Bildchen, ſei's ein Blümchen,
Sei's ein Kreuzchen, klein und golden,
Sei's ein Blättchen, das beſchrieben
Mit dem Namenszug der Holden;

Sei's ein Buch, das zart gebunden,
Und die Stelle, die ſich eignet,
Durch ein kleines Roſenblättchen
Eingeleget und bezeichnet! —

Solches ſüßes Liebeſinnen
Raubten mir die Unglücksſterne,
Steh' an ſolchen gold'nen Tagen
Weit von ihr und einſam ferne!



Digitized by Google

Nur des Nachts ſteh' ich am Fenſter,
Wo die Holde liegt im Schlummer,
Bet' empor mit heißen Thränen:
„Gott behüte dich vor Kummer!“

## 104.

Ich beſitz' ein Blatt der Holden,
Wie hab' ich das Blatt bekommen?
Sie hat mir es nicht gegeben,
Ich hab' ihr es nicht genommen.

Auf dem Blatte ſteht ihr Name,
Hat für mich ſie ihn geſchrieben?
Iſt das Blättchen mit dem Namen
Ungefähr im Buch geblieben?

Nein, fällt doch kein Blatt vom Baume,
Wenn's dem Himmel nicht beliebe,
Und ſo fiel dieß Blatt mir ſicher
Aus dem Himmel ihrer Liebe!

Digitized by Google

## 105.

Winter bringt ihr Tanz und Freuden,
Winter bringt mir Weh und Kummer,
Kurze Tage, lange Sehnsucht,
Lange Nächte, kurzen Schlummer!

Lange Nächte wie die Riesen,
Lange Nächte wie Gespenster,
Jagen mich aus Bett und Schlummer,
Zerren mich an alle Fenster.

Wagen rollen, Wagen rasseln,
Jagen hin und her zum Balle,
Und ich seh' im Geist sie prangen,
Reizgeschmückt, in hoher Halle.

Seh' umgeben sie von Gecken,
Von der hirnversagten Rotte,
Die sie macht zu ihrer Göttin,
Und den Tanz zu ihrem Gotte.

Digitized by Google

Seh' ſie fliegen durch die Kreiſe,
Bald mit Jenen, bald mit Dieſen,
Seh' ſie durſtig in ſich ſchlürfen,
Huldigungen, fad' erwieſen!

Friſche Roſen auf den Wangen,
Blumen in dem Haar, dem loſen,
Scheinen wehmuthsvoll zu fragen:
„Denkſt du nicht der wilden Roſen?“

Digitized by Google

## 106.

Abends treiben weiß und eisig,
Wilde Rosen aus den Scheiben,
Die aus Fenstern und aus Herzen
Glut und Frost verbunden treiben!

Schlingen um das Glas die Stengel,
Wie die sehnsuchtsvollen Arme;
Legen an das Glas das bleiche
Antlitz, wie im Liebesharme.

Und ich gehe, sie zu pflegen,
Sie mit Thränen zu begießen,
Bis, von meinem Schmerz gerühret,
Sie in Thränen selbst zerfließen!

Digitized by Google

## 107.

Wie der Busch einst stand in Flammen,
Und sich dennoch nie verzehrte,
Weil er brannte für ein Wesen,
Als das Einz'ge, Hochverehrte;

So auch steht mein Herz in Flammen,
Unverzehrt in Glut und Feuer,
Weil's entbrannt ist für ein Wesen,
Einzig, heilig, hoch und theuer!

Digitized by Google

## 108.

Wie ich Gott verehre innig,
Nicht nur wenn er Glück mir sendet,
Wie ich liebend zu ihm schaue,
Wenn er Weh und Schmerz mir sendet;

Wie ich aus dem Staub' ihn liebe,
Und vergeh' in stiller Demuth,
Wenn er zürnet, und mich heimsucht
Mit des Lebens tiefster Wehmuth;

Wie ich dennoch vor ihm kniee,
Und in Thränen zu ihm bete,
Wie er auch, in weiser Fügung,
Meine Erdensaat zertrete;

Wie ich stets, gestärkt im Glauben,
Seinen Namen halt' geheiligt,
Wenn er auch mit Leid und Trübsal
Mich zur Stunde hat betheiligt;

Digitized by Google

So verehr' ich ſie, die Hohe,
Nicht nur wenn ſie mir gewogen,
So verehr' ich ſie, die Reine,
Selbſt wenn Zorn ihr Aug' umzogen.

So auch lieb' ich ſie mit Inbrunſt,
Nicht nur wenn ſie Lieb' mir ſpendet,
Selbſt wenn ſie das Haupt, das fromme,
Grollend, zürnend von mir wendet.

So mein Beten und mein Singen
Iſt geweiht der Engelgleichen,
Mag ſie auch von Gunſt und Hoffnung
Nicht den kleinſten Strahl mir reichen.

So auch, weinend, auf den Knieen,
Lieg' ich ſtets, an ſie zu denken,
Mag ſie auch ſo Herz als Auge
Unerbittlich von mir lenken!

Digitized by Google

## 109.

Zarte Früchte, Rosenknospen,
Will man lange frisch sie hegen,
Muß in Essig und in Säure
Und in Salze man sie legen.

Zarte Neigung, Liebesknospe,
Bleiben frisch für's ganze Leben,
Werden sie mit Hohn und Kränkung
Und mit Stachelwort umgeben!

Digitized by Google

## 110.

Reich an Schmerzen iſt die Liebe,
Und an Leiden, die uns quälen;
Wer vermag es, ſie zu nennen?
Wer vermag es, ſie zu zählen?

Schmerzlich iſt es, heiß zu lieben
Und nicht finden Gegenliebe;
Schmerzlich iſt's, geliebt zu werden,
Wenn man ohne Hoffnung bliebe!

Schmerzlich iſt es, von der Theuren
In die Ferne fort zu gehen,
Schmerzlich iſt's, in ihrer Nähe
Weilen, und ſie doch nicht ſehen!

Schmerzlich iſt es, von der Holden
Bitterlich verkannt ſich wiſſen,
Schmerzlich iſt es, jedes Mittel
Zur Erklärung ſtets vermiſſen!



Digitized by Google

Schmerzlich iſt es, zu erfahren,
Daß man unſerthalb ſie kränket;
Schmerzlich iſt's, wenn Haß und Bosheit
Unſerthalb mit Gift ſie tränket!

Schmerzlich iſt's, wenn ſie aus Kummer
Luſtbarkeit und Feſte meidet,
Schmerzlich iſt's, wenn ſie als Opfer
Sich zu Feſt und Balle kleidet!

Doch das Schmerzlichſte der Schmerzen,
Tief in's Herz und Leben ſchneidend,
Iſt: die Theure krank zu wiſſen,
An Gefühl und Körper leidend,

Und bei ihr nicht weilen können,
Sorgſam, pflegſam, wachſam immer,
Horchend auf des Odems Wehen,
Spähend nach des Blickes Schimmer!

Fragend alle Augenblicke:
„Herz, mein Herz, willſt etwas haben?"
Stets beſchäftigt, ſie zu warten,
Sie zu pflegen, ſie zu laben;

Digitized by Google

Ihren Schlummer zu bewachen,
Ihren Pulsſchlag abzuzählen,
Ihren Seufzern abzulauſchen,
Was im Traume ſie mag quälen;

Ihr den Labtrunk ſelbſt zu reichen,
Selbſt das Kiſſen recht zu legen;
Denn ſo ſanft, wie Hand der Liebe,
Kann Verwandten-Hand nicht pflegen!

Ferne ſein, wenn krank die Theure,
Ferne zittern, ferne beben,
Iſt der höchſte Schmerz der Liebe,
Iſt der höchſte Schmerz im Leben!



Digitized by Google

## 111.

Glockenblumen in dem Garten
Heben aufwärts blaue Becher,
Angefüllt mit süßem Thaue,
Morgenwein für frühe Zecher!

Erſter Becher! Nektarreicher!
Will auf Einen Zug dich leeren,
Meiner Holden, meiner Süßen,
Meiner Hertha hoch zu Ehren!

Wie dein Thau, ſo rein und helle,
In dem Kelch und auf den Dolden,
Iſt das Herz der Vielgeliebten,
In der Bruſt, der lieblichholden!

Zweiter Becher! Tropfenvoller!
Sei auf Hertha's Gunſt getrunken,
Die, wie Thau in deine Blätter,
Iſt vom Himmel mir geſunken!

Digitized by Google

Dritter Becher! Frischgefüllter!
Sei geleert auf Hertha's Treue,
Weil du öffnest deine Blätter
Einmal nur und nicht auf's Neue!

Vierter Becher! Funkelheller!
Laß' auf Hertha's Gruß dich nippen,
Weil dein Herz tönt wie die Glocke,
Und doch schweigsam deine Lippen!

Fünfter Becher! Zu den Vieren
Sei gefügt, der allerletzte,
Sei gebracht der letzten Thräne,
Die um mich ihr Auge netzte!

Wie die Strahlen schöner Tage,
Die den Thau vom Blatte saugen,
Mögen Strahlen schöner Tage
Trocknen ihre nassen Augen!

Wie du, thauberaubt, den Becher,
Leer und welk dann senkst zur Erde,
Umgestürzt und ohne Inhalt,
Wünschend, daß es Abend werde;

Digitized by Google

Senk' ich auch mein Haupt zur Erde,
Da mir Thau und Sonn' genommen; —
Morgen, Mittag sind vorüber,
Abend ist's, und Nacht wird kommen!

Digitized by Google

## 112.

Glaubt ihr weil ſie mein nicht achtet,
Weil ſie mein gedenkt nicht wieder,
Sei verſiegt auch meine Liebe,
Sei verſiegt der Quell der Lieder?

Iſt denn Lieb' ein thöricht Mädchen,
Das zur Gegenlieb will gehen,
Wie zum Spiegel, um ſich ſelber
Rückgeſtrahlt aus ihr zu ſehen?

Liebe iſt ein ſinnig Mädchen,
Blumen in die Fluten ſtreuend!
Zwiſchen Träumen, zwiſchen Wachen
Dieſes Spiel nur ſtets erneuend!

Ob die Flut ihr lieblich Bildniß
Liebempfänglich wiederſtrahle,
Ob kein Zug von ihrem Weſen
Auf der kalten Flut ſich male,

Digitized by Google

Streut ſie ihre Blumen alle
Dennoch in die Fluten nieder,
Singet ſie den blauen Wogen
Dennoch ihre ſchönſten Lieder,

Weil ein Zauber ſie befangen,
Sehnend in die Flut zu ſchauen,
Weil ein Reiz, ganz unbegriffen,
Wohnet in den Waſſerauen!

Meine Lieb' iſt ſolch ein Mädchen
An dem Strome der Gefühle,
Lugend in die Zaubertiefe,
Schmachtend nach der friſchen Kühle;

Und ſo ſtreut ſie ihre Blumen
Alle in die Fluten nieder,
Und ſie ſingt den kühlen Wogen
Alle ihre ſchönſten Lieder!

Digitized by Google

## 113.

Krank am Körper, krank am Herzen,
Bin im Hause ich verschlossen;
Schmerz und Klage, Leid und Sehnsucht
Meine einzigen Genossen!

Schmerz und Klage, Leid und Sehnsucht
Gehen mit mir auf und nieder;
Schlafen eng mit mir im Bette,
Und erwachen mit mir wieder.

Schmerz und Klage, Leid und Sehnsucht
Nehmen sich zu jeder Stunde
Träume, Märchen und Gedichte
Von der Holden aus dem Munde!

Schmerz und Klage, Leid und Sehnsucht,
Weilet stets in meiner Nähe,
Daß die Theure, Vielgeliebte,
Euch bei sich nur niemals sähe!

Digitized by Google

## 114.

Schmeichelwort und frische Kränze,
Lob und Preis und Huldigungen,
Süße Briefchen, goldberändert,
Zierlich ineinandgeschlungen,

Sinn'ge Gaben und Devisen,
Und Gedichtchen, zart empfunden,
Kühlen wohl, doch heilen nimmer
Meines Herzens tiefe Wunden.

Schmeichelwort war einst mir theuer,
Weil ich's ihr konnt' wiederbringen,
Frische Kränze nahm ich gerne,
Ihr sie in das Haar zu schlingen;

Süße Briefchen las ich gerne,
Weil an sie dabei ich dachte,
Und Gedichtchen schrieb' ich gerne,
Weil ich ihr sie neckend brachte!

Digitized by Google

Lob und Preis und Huldigungen
Waren mir willkommen immer,
Weil auf sie von ihrem Lichte
Fiel zurück der schönste Schimmer!

Nun mein Garten ist verwüstet,
Und gestürzt die Blumenhallen,
Nun mein Lieben ist zerschnitten,
Nun mein Leben ist zerfallen,

Nun was sollen Huldigungen
Einem Dasein, das getödtet?
Nun was soll der bleichen Wange
Frischer Kranz vom Licht geröthet?!

Nun was sollen Schmeichelworte
Einem todten, tauben Herzen?
Nun was sollen süße Briefchen
Einer Brust voll bitt'rer Schmerzen?!

Digitized by Google

## 115.

Schmerz und Lieb' ſind ſelt'ne Freunde,
Nähren beide ſich vom Herzen,
Süßer Schmerz nährt bitt're Liebe,
Süße Lieb' nährt bitt're Schmerzen.

Schmerzenslieb' iſt darum wonnig,
Weil ſie ihrem Liebeszecher
Wehmuthſüßen Gram kredenzet
Selbſt im vollen Wermuthsbecher.

Liebesſchmerz iſt darum wonnig,
Weil er hält, im Salz der Thränen,
Ewig friſch das Liebeleben,
Liebeluſt und Liebeſehnen!

Digitized by Google

## 116.

Auch der Haß iſt eine Speiſe,
Die ein Herz kann reich ernähren;
Will ihr Gott die Lieb' nicht laſſen,
Mög' er ihr den Haß gewähren.

Möge ſie im tiefſten Herzen
Mich ſo tödtlich, feindlich haſſen,
Gleich als ob ihr Haß an Größe
Meine Lieb' zurück wollt laſſen!

Mög' ſie alle tiefen Qualen,
Die um's Herz ſich ſtets mir winden,
Als die ſüßeſten Gefühle
In der tiefſten Bruſt empfinden!

Mög' ſie alle meine Thränen,
Heiß geweint in öden Nächten,
Sich als lebensfrohe Perlen
In die goldnen Locken flechten!



Digitized by Google

Mög' ſie alle Schmerzenslieder,
Aus der Seele mir geſchnitten
Lächelnd hören, wie ein Märchen
In der luſt'gen Kinder Mitten!

Dann erſt ſind mir Schmerz und Thränen
Und die Lieder hochwillkommen,
Weil ſie meiner ewig Theuern
Doch zu Luſt und Freuden frommen!

Digitized by Google

## 117.

Auf dem Lilienblatt der Wangen
Stehen Züge, holdverſchlungen,
Wunderſame Hieroglyphen,
Von dem tiefſten Sinn durchdrungen;

Runen ſind es, mag'ſche Zeichen,
Von dem blinden Gott geſchrieben,
Vom Geheimniß ſtiller Sehnſucht,
Und vom Gram und Leid im Lieben.

Und der Hieroglyphen-Schlüſſel,
Der ſie löſ't zur ſüßen Stunde,
Liegt im See von ihren Augen,
In dem tiefen, blauen Grunde!

Thränen ſind die Runenſchlüſſel,
So die Wunderſchrift erſchließen,
Doch ſie brauchen kann nur Jener,
Dem die Thränen liebend fließen!



Digitized by Google

Weil sie fließen mir die Thränen,
Weil die Thränen mein gewesen,
Kann ich in den Wunderzügen
Wie im off'nen Buche lesen!

Digitized by Google

## 118.

An dem ſtillen Feſt der Gräber,
Ferne von dem Grab der Meinen,
Konnt' ich nur ein Grab beſuchen,
Nur an einem Grabe weinen!

Auf dem Grabe meiner Liebe
Lag ich, voll von bittern Schmerzen,
Auf den heißen Wangen brannten
Tief entglomm'ne Trauerkerzen!

Einen Kranz von wilden Roſen,
Einen Todtenkranz voll Lieder,
Einen Kranz voll Thränenperlen
Legt' ich auf das Grab dann nieder!

In mir liegt das Grab der Thränen,
Als ein ew'ger Schmerzengeber,
Und ich fei're all mein Leben,
Gramerfüllt, ein Feſt der Gräber!

Digitized by Google

## 119.

Wilde Rosen, wilde Rosen
Stehen üppig am Gehege,
Kommen freundlich, mich zu grüßen.
Rechts und links auf meinem Wege.

Kommen weiß und roth gekleidet,
Wie die Kinder froh gegangen,
Mich als ihren Liederfürsten
Unterthänig zu empfangen.

Wie sie grüßen, wie sie nicken!
Wie sie sich so lieblich neigen!
Und mich treibt es, aus dem Wagen
Zu den Kindern auszusteigen.

Grüß' euch vielmal, wilde Rosen,
Grüß' euch vielmal, liebe Kinder;
War euch immer hold gewogen,
Bin es jetzo auch nicht minder.

Digitized by Google

Hab' euch in der Bruſt getragen,
Als ich Liebesglück geſungen,
Hab' euch in der Bruſt getragen,
Als mein Lied von Weh erklungen.

Seht mich nicht mehr an ſo fragend,
Und begehrt mehr keine Lieder;
Nur den Roſen kömmt ein Frühling,
Doch den Dornen keiner wieder.

Weil nun von den wilden Roſen
Nur die Dornen mir geblieben,
Hat der Frühling keine Lieder
Aus dem Dornenſtrauch getrieben!

Digitized by Google

## 120.

Um mich ſchlagen Nachtigallen
Unter Blätterhallen;
Um mich ziehen Schmetterlinge
Ihre Blumen-Ringe;
Um mich murmeln kühle Bäche
Ihre Schlaf-Geſpräche;
Nur ich ſitze ohne Worte
An dem Zauberorte,
Denn die Knoſpe, lichtumfloſſen,
Friſch vom Thau begoſſen,
Will mir nicht entgegenblühen,
Nicht dem Netz entfliehen;
Will nicht Liebesblume werden,
Mir nicht Blume werden!

Digitized by Google

## 121.

Baum fragt nicht, ob ſeine Früchte
Je gewinnen Lieb und Dank!
Roſe fragt nicht, ob die Bienen
Loben ihren ſüßen Trank,
Demant fragt nicht, ob ſein Funkeln
Anerkennt die finſtre Welt!

Sonne fragt nicht, ob ihr Strahlen
Wird erkannt vom Himmelszelt!
Und mein Herz mit ſeiner Liebe,
Und mein Lied mit ſeinem Sang,
Fragen keines, ob von Beiden
Eines ſich ihr Herz errang!

Digitized by Google

## 122.

Weiter geh' ich, immer weiter,
Bin dir dennoch ewig nah,
Wo den Himmel ich erblicke,
Da bist du auch wieder da!

Welt ist groß für and're Leute,
Dem, der liebt, dem ist sie klein,
Denn nur da, wo seine Liebe,
Da ist seine Welt allein!

Digitized by Google

## 123.

Der See!
Der See!
Im Herzen ſteht ein See,
Und ruht der See, zur guten Stund,
Sieht man hinab bis auf den Grund,
Der See iſt klar, der See iſt rein,
Der Himmel ſcheint ſo hell hinein,
Und wer dem See ſich anvertraut
Sein eig'nes Bildniß in ihm ſchaut,
Denn „Liebe" wohnt, die holde Fee,
Im See,
Im See!

Der See!
Der See!
Im Herzen ſteht ein See,
Und wenn der See iſt ſanft bewegt,
Von Wunſch und Sehnſucht angeregt,
Dann dunkelt ſich die Flut gemach,
Die Wellen murmeln leiſe: ach!

Digitized by Google

Das Bild, das man den Wellen gab,
Das gleitet bebend auf und ab,
Wie hoch und tief die Well' auch geh'
Vom See,
Vom See!

Der See!
Der See!
Im Herzen ſteht ein See,
Und wenn ein Sturm den See zerſchäumt,
Wenn jede Welle hoch ſich bäumt,
Wenn wild die Flut an's Ufer ſchlägt,
Die todte Lieb' an's Ufer trägt,
Und aus des Herzens off'nem Spalt,
Die Tiefe gähnet, öd' und kalt,
Dann wohnt der Schmerz, dann wohnt das Weh
Im See,
Im todten See!

Digitized by Google

## 124.

Wenn du willſt den Schatz der Liebe
Heben dir zur ſüßen Stunde,
Mußt du ſchweigen, mußt die Zunge
Feſt vermauern in dem Munde!

Keine Seele darf dir helfen!
Keine Seel' den Weg dir bahnen,
Keine Seele dich ermuntern,
Keine Seel' den Schatz nur ahnen!

Keine Flamme darf dir leuchten,
Als die beiden Augenſterne,
Die da brennen, äthergeiſtig,
Ob dem Schatz im Herzenskerne!

Darfſt nicht horchen, darfſt nicht lauſchen,
Wenn du hörſt ein hämiſch Flüſtern,
Denn es hauſen die Dämonen,
Wo ein Schatz iſt, bös und lüſtern!



Digitized by Google

Wie du hörſt auf fremde Worte,
Wie ein Wort dir flieht vom Munde,
Iſt der Schatz ſogleich verſunken,
Und verſchwunden in dem Grunde;

Und die ſchwarzen Erdengeiſter
Schlagen auf ein Hohngelächter,
Denn es ſind die böſen Geiſter
Jedes Erdenſchatzes Wächter!

Digitized by Google

## 125.

Eine Götterſtadt der Liebe,
Aufgebaut von Amors Händen,
Ausgeſchmückt mit Tempelhallen,
Götterbilder an den Wänden,

Ein Pompeji voller Wunder,
Voll von Tempeln und Altären,
Stand in meinem vollen Herzen,
Wogend, wie ein Feld voll Aehren!

Unter ausgebrannter Lava,
Unter Aſche, feſt verkittet,
Liegt ſie jetzt, mit all' den Göttern
Und den Tempeln tief verſchüttet!

Und der Schmerz, der forſchbegier'ge,
Gräbt nun nach zu jeder Stunde,
Wühlet nach verſunk'nen Göttern
In dem aſch'bedeckten Grunde!



Digitized by Google

Deckt sie auf die Arabesken,
Mit den Blumen, mit den Kränzen,
Frischt sie auf die Wandgemälde,
Mit den luft'gen Horentänzen,

Gräbt herum in den Ruinen,
Nach zerstückten Götterresten,
Nach den Trümmern von Gefäßen,
Einst bestimmt zu Götterfesten

Schmerz ist so mein Todtengräber,
Der, anstatt sie einzugraben,
Ist beschäftigt, all' die Bilder
Aus dem Tode auszugraben!

Digitized by Google

## 126.

Wilde Rose, wilde Rose,
Du allein gebenedeite,
Du nur bist von all' den Blumen,
Du allein die Unentweihte!

Nur durch falsche Glut getrieben,
Sah ich alle Blumen prangen,
Sind in Falschheit auferzogen,
Sind in Falschheit aufgegangen!

Falsche Hitze, die sie färbte,
Falsche Farben, die sie schmücken,
Falsche Düfte, die sie buhlend
In die gold'nen Säle schicken!

Sah sie prangen, Ros' und Nelke,
Und die Blumen aller Sorten,
Auf den Bällen, auf den Sälen,
Und auf allen off'nen Orten,

Digitized by Google

In den Haaren, an dem Busen,
Gleißen, prunken, kokettiren,
Eine Stunde blenden, locken,
Duft und Farbe dann verlieren!

Du nur, fromme, wilde Rose,
Bist kein Kind der Treibhausdünste,
Und die Röthe deiner Wangen,
Ist nicht Glut der Glashauskünste!

Weil du sittlich, rein, bescheiden,
All' den Winter bliebst am Stengel,
Wecket dich mit süßem Kusse
Frühling nun, der Blumenengel!

Weil du weiltest, unbetastet,
Züchtiglich an fernen Hecken,
Kömmt der keusche Gott des Tages,
Aus dem Schlummer dich zu wecken;

Und er gießt die reinsten Strahlen
Dir in's Herz und auf die Wangen,
Und er schickt die reinsten Weste,
Dich mit Grüßen zu empfangen,

Digitized by Google

Und er ſchickt die ſchärfſten Dornen,
Schützend ſtets dich zu umſchließen,
Und er läßt die ſchönſten Lieder
Seiner Sänger dich genießen!

Digitized by Google

## 127.

Als ich reis'te fort von hinnen,
Vorwärts aus den Heimatsschranken,
Flogen rückwärts Wunsch und Sehnsucht,
Flogen rückwärts die Gedanken.

Als ich weilte in der Fremde,
Zogen mich zu Heimatsschranken,
Unablässig, unermüdlich,
Wunsch und Sehnsucht und Gedanken.

Als ich sehnend wiederkehrte
Rückwärts zu den Heimatsschranken,
Flogen vorwärts Wunsch und Sehnsucht,
Flogen vorwärts die Gedanken!

Geht nicht von mir, Wunsch und Sehnsucht!
Geht nicht von mir, ihr Gedanken!
Wo ihr hinwollt, wo ihr hineilt,
Sind versperrt die Herzensschranken!

Digitized by Google

## 128.

Keinen Frühling hatte mein Liebe,
Keinen Lenz mit zarten Blättern,
Plötzlich kam des Sommers Schwüle,
Ueberreich an Blitzeswettern.

Keine Herbstzeit hatte meine Hoffnung,
Sah sie langsam nicht erblassen;
Sie begrub der Winter plötzlich
Unter Schnee und Eisesmassen.

Liebes-Sommer nur und Hoffnungs-Winter
Sind des Herzens Jahreszeiten,
Und ich muß durch Eis und Flammen
Schweigend hin zum Grabe schreiten!

Digitized by Google

## 129.

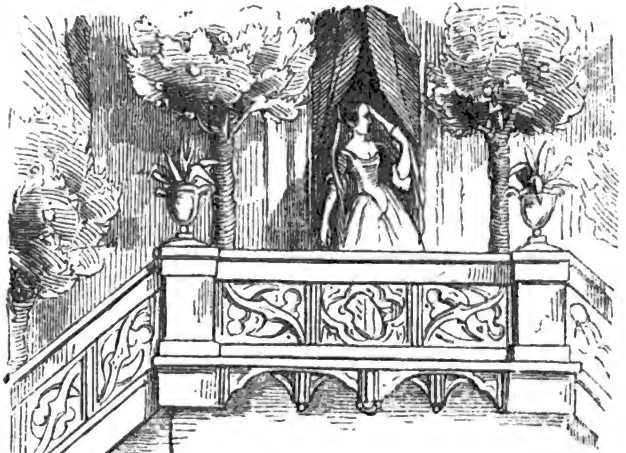
Wenn der wilden Rose Blätter
Abgefallen und verblichen,
Steht die Hagebutte trauernd
Um den Reiz, der ihr entwichen.

Sehnsuchtsglühend, tieferglommen,
Dunkelflammend ist ihr Wesen,
Denn sie denkt voll Glut der Stunde,
Wo sie Rose ist gewesen! —

Wenn der Lieb' in meinem Herzen
Auch die Blätter sind entfallen,
Steht sie dennoch, dunkelglühend,
In des Herzens tiefsten Hallen.

Sehnsuchtsglühend, tieferglommen,
Dunkelflammend ist ihr Wesen,
Denn sie denkt voll Glut der Stunde,
Wo die Blätter frisch gewesen!

Digitized by Google



## 130.

Es glühet in dem dunkeln Laube
Vor ihrem Fenster die Citrone,
In kalten Lüften bebt und zittert
Die Tochter glühendheißer Zone.

D'rob lacht vom nächsten Rebenhügel
Die kleingekörnte, junge Traube,
„Mir ist heiß genug, die Sonne"
Spricht sie, „in meinem zarten Laube."

Digitized by Google

— „Dem Staube nah," ſpricht die Citrone,
„Geſchaffen ird'ſchen Durſt zu letzen,
Genügen dir auch matte Strahlen,
In Fieberglut dich zu verſetzen;"

„Ich aber wohn' im höchſten Lichte;
Im klarſten Äther großgezogen,
Bedarf ich heißer Sonnenſtrahlen,
Und glutdurchſtrömter Ätherwogen!" —

Viel laue Herzen auch gedeihen,
Im matten Strahl gleich von Opalen,
Ein Dichterherz will Azurfluten,
Und Ätherglut, und Sonnenſtrahlen! —

Digitized by Google

## 131.

Nacht iſt duftſchwül angebrochen,
Zauberiſch, mit blaſſen Wangen,
Eingehüllt im Silberſchleier,
Und geſchmückt mit Sternenſpangen.

Stolz, mit dunkelgrünen Kronen,
Stehen Bäume in der Runde,
Sprechen heimlich viel von Liebe,
Von der Dichtkunſt gold'ner Kunde.

Blumen ſtehen wie die Kinder
Ihnen lauſchend ſtill zu Füßen,
Zweige neigen ſich zuweilen,
Sie zu küſſen, ſie zu grüßen.

Und ich ſitze in der Mitte,
Zwiſchen Träumen, zwiſchen Wachen,
Höre Trauerlieder weinen,
Höre Brautgeſänge lachen.



Digitized by Google

Denn verzaubert iſt der Garten,
In den Blättern wohnen Feen,
Lieder wohnen in den Blumen,
Märchen wohnen in den Seen.

Doch ein Wunder, ſchön und reizend,
Wohnt im weißen Hauſe drinnen,
Ueber dieſes Wunder muß ich
Ewig denken, dichten, ſinnen.

Digitized by Google

## 132.

Nur die Wolken, die ganz niedrig,
Wandern ſchnelle und vergehen;
Doch je höher ſchwebt die Wolke,
Deſto länger bleibt ſie ſtehen! —

Nur die niedern Erdenſchmerzen
Ziehen fort nach kurzer Dauer;
Ewig ſchwebt an unſ'rem Himmel
Höchſter Schmerz und höchſte Trauer!



Digitized by Google

## 133.

Auf ſaphirner, blauer Woge
Schifft der Schwan des Mondes ſachte,
Sanft erröthet dann die Wolke,
Denkend, daß er übernachte.

Doch der Schwan muß weiter ziehen,
Und mit ſchmerzlichem Behagen
Weicht die Wolke ſtill zur Seite,
Und vergeht in leiſen Klagen.

Und dem Monde ſtets zur Seite,
Der die Ruhe nimmer findet,
Schifft die blaſſe Liebeswolke,
Bis er weſtwärts ganz verſchwindet.

Dann ergießt ſie ihre Thränen,
Auf die dunkle Erdenaue,
Daß der Tag, der Thränenſpötter,
Ihr verweintes Aug' nicht ſchaue.

Digitized by Google

## 134.

Nennet nur nicht Frühling
Dieſes ſchöne Angeſicht;
Iſt nicht Liebe in dem Herzen,
Iſt im Antlitz Frühling nicht!

Nennt ihr Sterne dieſe Augen,
Dieſen blauen Lichtkryſtall?
Ohne Liebe ſind es Steine,
Seelenloſer Aetherball!

Nennt ihr Roſen dieſe Wangen,
Dieſen zarten Blumenkreis?
Ohne Liebe ſind's Tapeten,
Schön geſtickt mit Roth und Weiß!

Nennt ihr Anmuth dieſes Lächeln,
Dieſer Lippen Wunderſpiel?
Ohne Liebe iſt's Mechanik,
Todter Linien leeres Spiel!

Digitized by Google

Nennt ihr Wohllaut dieſe Worte,
Dieſer Töne Zauberluſt?
Ohne Liebe iſt's ein Echo
Aus der hohlen Felſenbruſt!

Wo nicht Lieb' iſt, iſt nicht Frühling,
Schönheit nicht und Seele nicht,
Körper iſt es, Bein und Adern,
Hand und Fuß und Angeſicht,

Augenapfel, Augenlieder,
Ohne Luſt und ohne Schmerz,
Doch im Bildniß wohnt kein Leben
Und im Buſen liegt kein Herz!

Digitized by Google

## 135.

Wenn der Hammer auf der Glocke
Ruhet noch vom ſchweren Schlage,
Tönt nur dumpf die Schwergetroff'ne,
Tönt nur dumpf die tiefe Klage.

Später erſt, nachdem der Hammer,
Von der Glocke ſich erhoben,
Sendet ſie die weichſten Klänge
In die Lüfte und nach oben.

Wenn der Schlag vom Weh der Liebe
Friſch noch liegt auf unſerm Herzen,
Tönen dumpf und ſtumpf nach innen
Seine Klagen, ſeine Schmerzen.

Spät erſt, wenn des bittern Schlages
Schwerer Fall das Herz gelichtet,
Tönt es aus die Schmerzenslieder,
Frühern Leiden ſpät gedichtet!

Digitized by Google

## 136.

Eine Blume ſah ich blühen,
Küßte ſie und brach ſie nicht;
Sprach: „Ade, du ſüße Blume!“
Und verhüllte mein Geſicht.

Kam am andern Morgen wieder,
Und die Blume war verblüht,
Schmetterling hat ſie getödtet,
Ihr die Äuglein ausgeglüht.

„Schmetterling, du bunter Burſche,
Suchſt von geſtern deine Braut?
Ueber Nacht iſt ſie geſtorben,
Ohne Klage, ohne Laut.“

Und die Blume ſah ich liegen,
Küßte ſie und brach ſie nicht,
Sprach: „Ade, du bitt're Blume!“
Und verhüllte ihr Geſicht.

Digitized by Google

## 137.

Tauſend Sterne hat der Himmel,
Schenk', o Himmel! mir nur Einen,
Daß ich ihn auf ihrem Pfade,
Lichtverbreitend, laſſe ſcheinen!

Tauſend Engel wohnen d'roben,
Einen einz'gen hätt' ich gerne,
Daß er wache ihr zur Seite,
Wenn ich ſelber ihr bin ferne.

Tauſend Becher hat die Lethe,
Einen wünſcht' ich nur, beſcheiden,
Ihn der Holden darzureichen,
Wenn ſie denkt vergang'ner Leiden.

Tauſend Sprachen ſpricht die Liebe,
Wenn ich doch nur eine wüßte,
Die ſo innig, die ſo wonnig,
Daß ihr Herz ſie rühren müßte!

Digitized by Google

Tauſend Grabplätz' hat die Erde,
Könnt' ich einen nur erwerben,
Jene kleine Spanne Erde,
Ihr zu Füßen d'rauf zu ſterben!

Digitized by Google

## 138.

Herzen haben gutes Wetter,
Herzen haben böses Wetter,
Wolken, Sonnenschein und Regen,
Stürme, Blitze, Donnerwetter.

Herzen haben Schauer, Hagel,
Wolkenbrüche und so weiter,
Und magnet'sche Kraft darinnen
Als bewährte Wetterleiter.

Herzen haben Wetterwinkel,
Wieg' und Kessel wilder Triebe,
Dieses böse Wetterwinkel
Ist: die Liebe, böse Liebe!

Digitized by Google

## 139.

Kopf und Herz sind Glock' und Weiser,
In dem Werk der Menschen-Uhr,
Geht das Herz auch immer leiser,
Tönt der Kopf geschwinder nur!

Und vom Kopf tönt's laut wie Glocken:
„Meiner Liebe bin ich frei!"
Wie der Herzschlag auch in Stocken
Und in Schmerz gerathen sei.

Hab' nach langen, langen Tagen,
Gestern plötzlich sie erblickt,
Und mein Herz fing an zu schlagen,
Und zu pochen wie zerstückt;

Digitized by Google

Iſt's nun wahr, was du geſprochen?
Fragt das Herz zum Kopf hinauf.
Ich regier', und d'rauf zu pochen
Hör ich liebend niemals auf!



Digitized by Google

## 140.

Blumen blühen, wachſen, ſprießen
Auf der freien Sonnenflur,
Wie ſie öffnen ſich und ſchließen,
Werden ſie zur „Blumenuhr.“

Meine Blumenuhr hienieden
Iſt ihr Herz nur ganz allein,
Was für Stunde mir beſchieden
Zeiget dieſe Uhr, ſo klein.

Wenn es offen mich begrüßet,
Zeigt's die ſchönſte Stunde hier,
Wenn's die Blätter grauſam ſchließet,
Schlägt die letzte Stunde mir!

Digitized by Google

## 141.

Eine weiße, eine rothe
Roſenknoſpe prangten Beide,
Eng gebettet in ein Sträußchen,
Auf dem Ball, an ihrem Kleide,

Neigten an den holden Buſen
Süß verſchämt das Haupt hernieder,
Hörten, was ihr Herz geſprochen,
Und erzählten mir es wieder.

Weiße Knoſp' mit Silberzungen
Sagte mir, wie ſie geſehen,
In dem unſchuldvollen Herzen,
Selber ſich als Abbild ſtehen.

Rothe Knoſp' mit Purpurlippen
Sagte mir, wie ſie vernommen
An den hohen Herzensſchlägen,
Daß in Lieb' ſie ſei entglommen.



Digitized by Google

Und Reseda, die inmitten
Beider Knospen war gegeben,
Sagte mir, wie still in Sehnsucht
Stillem Gram sie sei ergeben!

Digitized by Google

# Goldfischleins Roman,

oder:

# Die Zeit der wilden Rosen.

---

Ein Mährchen.

Digitized by Google

Digitized by Google

## 1.

### Goldfiſchleins Still-Leben.

Wie kühl iſt das Waſſer, wie ſonnig der Grund,
Wie ſchwimmt ſich's durch Fluten, ſo friſch und geſund.

Wie wohnt ſich's ſo hell im kryſtallenen Haus,
Wie ſchaut man vergnüglich durch Wogen hinaus.

Mein Kleid iſt von Gold, das von Kindheit ich trug,
Ich brauch' nur zu athmen, ſo hab' ich genug.

Ich ſchiffe voll Luſt auf der ſilbernen Bahn,
Bin ſelber der Schiffer, bin ſelber der Kahn;

Bin ſelber das Ruder, bin ſelber Pilot,
Ganz nah' iſt der Hafen, wenn Sturmwind mir droht.

Doch ruht auf den Fluten die Sonne zumal,
So ſonn' ich mich fröhlich im güldenen Strahl.

So leb' ich, ſo web' ich, am Tage geſund,
Und ſchlafe am Abend im wohligen Grund.

Digitized by Google

## 2.

### Zeisigs Liebeswort.

Die Weide steht am Teich,
In ihrem Zweigenreich
Ein Zeisig wohnt im Dunkeln;
Er schaut in Liebesglut,
Tief unten in der Flut
Goldfischlein lieblich funkeln.

Der Zeisig sang und rief:
„Goldfischlein unten tief,
Tief unten in den Wogen,
Ich fühl' mich alsobald,
Ich fühl' mich mit Gewalt
Zu dir hinab gezogen."

„O komm' an's Land heraus,
Verlaß dein feuchtes Haus;
Komm aus dem nassen Raume:
Wie warm ist hier die Luft,
Wie würzig ist der Duft,
Wie traulich ist's im Baume."

Digitized by Google

„Hier iſt Geſang und Schall,
Und ſüßer Wiederhall,
Und Blätterneſt für Zweie,
Am Tage Sonnenblick,
Und Abends Liebesglück,
Daß ſich das Herz erfreue!“

Digitized by Google

## 3.

### Goldfiſchleins Gegenrede.

Du Buhle in Lüften hör' auf, o hör' auf,
Ich kann ja doch nimmer zu dir dort hinauf!

Dein Sang, er beſchleichet ſo ſüß mir das Ohr
Wie nie ein Geflüſter vom Schilfe zuvor.

Doch ſängſt du auch liebend in Ewigkeit fort,
Ich hab' ja nicht Stimme zu Rede und Wort.

Und ſängſt du voll Sehnſucht auch bis an dein End',
So trennt uns doch grauſam das fremd' Element.

Digitized by Google

## 4.

### Zeisigs Duplik.

„Laß fremd auch Elemente sein,
Der Himmel schließt sie alle ein;
Die Lieb' wird unser Himmel sein.

Was braucht die Liebe Red' und Wort?
Zeigt der Magnet nicht stumm nach Nord?
Ein stummer Blick ist mehr als Wort!

So hör' doch was die Welle spricht,
Wenn murmelnd sie am Strand' sich bricht,
„Ich möcht' an's Land" die Welle spricht!

So komme mit, verlaß' die Flut,
Denn hier ist Licht und hier ist Glut,
Und hoher Liebe Widerflut."

Digitized by Google

## 5.

### Schlängleins Intrigue.

Baut Liebe ſich ein Paradies,
Stellt ſich auch gleich die Schlange ein:
Beim erſten Paare ſoll ſchon dieß
Der ſchlimme Fall geweſen ſein.

Auch hier belauſcht im Graſe tief
Ein Schlängelchen das Liebespaar,
Voll Gift es gleich zum Teiche lief,
Ziſcht in die Flut hinab ſo klar:

„Goldfiſchlein, was der Zeiſig ſpricht,
Iſt Trug und Lug und leerer Schall,
Denn ganz allein liebt er dich nicht,
Er flattert liebelnd überall.“

„Weißt du, warum er um dich frei't?
Warum er wirbt um deine Hand?
Ihn lockt dein glänzend Schuppenkleid
Dein gülden ſtrahlendes Gewand!“

Digitized by Google

„Hat er einmal mit ſeinem Sang,
Goldfiſchlein, ſchmeichelnd dich beſtrickt,
So wird ſogleich derſelbe Klang
Zu andern Liebchen ausgeſchickt.“

„Der Zeiſig iſt ein loſer Wicht,
Den Flügel feſſelt ihm kein Band;
Goldfiſchlein, trau' dem Zeiſig nicht,
Goldfiſchlein, ſchwimme nicht zum Strand!“



Digitized by Google

## 6.

### Zeisigs Ehrenrettung.

Der Zeisig spricht vom Baume herab:
„Goldfischlein, leg' den Reichthum nur ab;

Das Kleid leg' ab mit Flitter gestickt,
Denn Gold und Glanz die Liebe erstickt.

Laß' in der Flut dein eitles Gewand,
Laß' in der Flut den nichtigen Tand.

Dein Herzchen bring' zum Brautschatz mir nur,
Denn g'nügsam ist der Liebe Natur.

Ich will dir schaffen selbst schon ein Kleid,
Aus Rosenblatt, mit Blüten beschneit.

Ich will dich hüllen, reichlich geschmückt,
In güldene Stern', vom Himmel gepflückt.

Dann will ich bleiben ewig bei dir,
Im grünen Palast, im Blätter-Revier.

Digitized by Google

Die Flügel bindeſt du mir allein,
Das Flattern laß auf ewig ich ſein.

Hab' ich geſungen bis jetzt gar viel,
War's, weil mein Singen hatte kein Ziel.

Jetzt aber weiß es fröhlich mein Lied,
Daß es zu dir allein nur ſtets zieht."



Digitized by Google

## 7.

## Die Rosen-Post.

Am Ufer steht ein Rosenstrauch,
Auf dem schon manche Ros' verglühte,
Nur eine Knospe in dem Hauch
Des Frühroths eben erst erblühte.

Es spielt mit ihr der milde West,
Und wiegt den Stengel hin und wieder,
Daß sie das Haupt hoch sehen läßt,
Und bald zum Wasser senket nieder.

So zwischen Baum und Teichesflut
Kann sie mit beiden gleich verkehren,
Denn Rosen sind der Liebe Gut,
Weil Liebe Rosen hält in Ehren.

Die Knospe fühlet sich gerührt,
Sie dient dem Leidenspaare gerne,
Mit Innigkeit das Wort sie führt
Für Lieb' so nah' sich und so ferne!

Digitized by Google

Ein Blatt nimmt sie aus eig'ner Bruſt,
Der Liebſte ſoll ein Wort d'rauf ſchreiben,
Das wirft ſie in die Flut mit Luſt,
Daß es zum Fiſchlein möge treiben.

Umſonſt der Weſt gebeten hat,
Sie mög' die Bruſt ſich nicht zerreißen;
„Gäb' ich der Liebe nicht mein Blatt,
Verdient' ich „Roſe" dann zu heißen?"

Spricht ſie, und ſpricht zum Fiſchlein dann:
„Willſt du denn Liebe dir verſagen?
Die Blumen hör', die Sterne an,
Und was von Liebesglück ſie ſagen:

Dem Herzen nicht, das glatt und heil
Sich aus dem Leben hat gerettet,
Wird oben in dem Lichtestheil
Des Lohnes weichſter Platz gebettet.

Der Himmel liebt ein wundes Herz,
Das viel geblutet und gelitten,
Das in des Lebens Luſt und Schmerz
Beglückt, geliebet und gelitten."

Digitized by Google

## 8.

### Goldfiſchleins Schattenglück.

Goldfiſchlein ſpricht: „Mir iſt beſchieden
Ein kaltes Reich, ein kaltes Blut,
Nicht jedes Liebesglück hienieden
Wird nur geweih't in heißer Glut;
Und ruhig, wie die Flut im Abendſchimmer,
Wohnt Liebe ruhig in der Bruſt mir immer.

Nicht mein kann der Geliebte werden,
Nur deſto reiner lieb' ich ihn,
Es zieht ihn ewig nur zur Erden,
Mich wird's zur Welle ewig zieh'n;
In ird'ſcher Glut wird er mich ſtets begehren,
Aus laut'rer Bruſt werd' ich ihn ſtets verehren!

Mir g'nügt's, wenn ſpät im Abendſcheine
Die Sonne, die ſchon abwärts ſtrahlt,
In meine Flut, die ſpiegelreine,
Den Schatten des Geliebten malt;
Wenn weſenlos ſein Bild, das ideale,
An meine Bruſt ſich wirft im Geiſterſtrahle."

Digitized by Google

## 9.

### Zeisigs Liebestod.

Der Winter kam in seinem Grolle,
In Nebel wie in weicher Wolle
Hüllt er den Teich wie Demant ein;
Es lichtet sich im kahlen Baume,
Und in dem blätterlosen Raume
Weilt nur der Zeisig noch allein.

Wie Kälte ihn auch mag erfassen,
Er kann nicht von dem Baume lassen,
Der an dem Haus der Liebsten steht;
Und mit den weichsten Melodien,
Die seiner wunden Brust entfliehen,
Zum Fischlein tief er niederfleht.

„O laß uns ziehen, ohn' Ermüden,
O laß uns ziehen nach dem Süden,
Nach heißen Zonen, lau und mild,
Wo Bäume steh'n mit grünen Locken,
Wo Fluten nicht zu Eis gestocken,
Wo ewig jung das Leben quillt.

Digitized by Google

Ich nehm' dich mit auf meinen Flügeln,
Ich bringe dich zu jenen Hügeln,
Wo nie ein Winter uns bedroht;
O komm, bevor des Winters Schrecken
Mit hellen Quadern dich bedecken,
Dein Leben weih'n dem kalten Tod!"

Nicht hört das Fiſchlein auf ſein Flehen,
Die Lüfte immer kälter wehen,
Den Zeiſig friert's im nackten Baum;
Doch wie auch Schauer ihn erſtarren,
Bei der Geliebten will er harren
Und weilen an des Teiches Saum.

Da ſetzt das Eis ſich feſt am Strande,
Zieht ſeine ſtarken Riegelbande
Bis tief hinein in Teich und Flut;
Und als Geſtöber d'rein noch ſchauert,
Da liegt das Fiſchlein eingemauert,
Erblaßt es auf dem Grunde ruht.

Der Zeiſig fliegt vom Baum hernieder,
Von Eis erſtarrt iſt ſein Gefieder,

Digitized by Google

Er ſchleppt ſich auf das kalte Grab:
So ſoll dein Haus ich nur betreten,
Auf deinem Grabe ſtill zu beten,
Zu flehen: „nimm mich mit hinab!“ —

Und fromm ſingt er die letzte Weiſe,
Und bleibt gebannt auf dieſem Eiſe,
Bis ihm entflohen Sang und Sein!
Und wie zu einem Sterbekleide
Fällt Schnee hernieder auf ſie Beide,
Und hüllt die treuen Leichen ein.



Digitized by Google

## 10.

### Dichters Grabrede.

Eine Luft iſt nicht beglückter
Lieb' nur eigen,
Reich an Treue, ſelbſt verſtoßen, ſich
zu zeigen,
Nie zu einer Andern freundlich ſich zu
neigen,
Ewig an ihr hängen, ſelbſt an Todes
Schranken,

Digitized by Google

Sterbend ihr für unser Lebensglück noch danken,
Treu ihr sein, wie Herz dem eigenen Gedanken,
Jenseits noch ihr Angedenken fromm zu segnen,
Noch am Todesthor, dem grauenvoll entleg'nen,
Einsam betend ihrem Bilde nur begegnen.

Digitized by Google

# Inhalt.

## Wilde Rosen.

An Hertha.


| | Seite |
|---|---|
| Dreifache Weihe | 3 |
| Nr. 1—141 | 9—244 |


## Goldfischleins Roman,

oder:

### Die Zeit der wilden Rosen.

Ein Mährchen.


| | |
|---|---|
| 1. Goldfischleins Still-Leben | 247 |
| 2. Zeisigs Liebeswort | 248 |
| 3. Goldfischleins Gegenrede | 250 |
| 4. Zeisigs Duplik | 251 |
| 5. Schlängleins Intrigue | 252 |
| 6. Zeisigs Ehrenrettung | 254 |
| 7. Die Rosen-Post | 256 |
| 8. Goldfischleins Schattenglück | 258 |
| 9. Zeisigs Liebestod | 259 |
| 10. Dichters Grabrede | 262 |


Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google